

BILDER DEUTSCHER GESCHICHTE

BILDER DEUTSCHER GESCHICHTE



HERAUSGEGEBEN VOM CIGARETTEN-BILDERDIENST

ALTONA-BAHRENFELD 1936

59. bis 108. Tausend

Entwurf des Einbands und der graphischen Gesamtausstattung

O.H.W. HADANK/BERLIN

Inhaltsverzeichnis

I. GRUPPE: DEUTSCHES MITTELALTER

II. GRUPPE: REFORMATION UND 30JÄHRIGER KRIEG

III. GRUPPE: DAS WERDEN BRANDENBURG-PREUSSENS

43 Kurfürstin Elisabeth nimmt das Abendmahl.
44 Befehlsausgabe des Großen Kurfürsten vor der Schlacht bei Fehrbellin. 28. Juni 1675.
45 Prinz von Homburg. 1633—1708.
46 Der Große Kurfürst. 1620—1688.
47 Übergang des Großen Kurfürsten über das Kurische Haff. Januar 1679.
48 Kurbrandenburgische Flotte. 1680.
49 Errichtung von Kolonien an der afrikanischen Küste. 1. Januar 1683.
50 Der Große Kurfürst empfängt Emigranten. 1685.
51 August der Starke. 1670—1733.
52 Graf Moritz von Sachsen. 1696—1750.
53 Die Preußen unter Prinz Leopold von Anhalt in der Schlacht bei Turin. 1706.
54 Einzug des Fürsten Leopold I. in Dessau nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges. 1712.
55 Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen. 1688—1740.
56 Friedrich Wilhelm I. (1688—1740) baut Berlin.

IV. GRUPPE: DAS ZEITALTER FRIEDRICHS DES GROSSEN

57 Die Mutter Friedrichs des Großen. 1687—1757.
58 Wilhelmine von Bayreuth, die Lieblingsschwester Friedrichs des Großen. 1709—1758.
59 Kronprinz Friedrich und Prinz Heinrich erscheinen im Tabakskollegium, um dem königlichen Vater „Gute Nacht" zu wünschen. 1727.
60 Der Kronprinz und sein Musiklehrer Quantz werden von Friedrich Wilhelm I. beim Flötenspiel überrascht. 1729.
61 Das Kriegsgericht in Köpenick. 1730.
62 Die Schlacht bei Mollwitz. 11. April 1741.
63 Prinz Eugen und Kronprinz Friedrich. 1734.
64 Im Siegesjubel von Hohenfriedberg. 4. Juni 1745.
65 Friedrich der Große entgeht im Zweiten Schlesischen Krieg der Gefangennahme. 1745.
66 Gebet des Alten Dessauers vor der Schlacht bei Kesselsdorf. 15. Dezember 1745.
67 Besuch Bachs bei Friedrich dem Großen.
68 Friedrich der Große hält Kriegsrat mit seinen Generalen. August 1756.
69 Prinz Heinrich in der Schlacht bei Prag. 6. Mai 1757.
70 Schwerins Tod bei Prag. 6. Mai 1757.
71 Friedrich der Große nach der Schlacht bei Kolin. 18. Juni 1757.
72 General Seydlitz gibt das Angriffszeichen bei Roßbach. 5. November 1757.
73 Reiterkampf bei Roßbach. 5. November 1757.
74 Ansprache Friedrichs des Großen an seine Generale am Abend vor der Schlacht bei Leuthen. 5. Dezember 1757.
75 Friedrich der Große auf dem Borner Hügel in der Schlacht bei Leuthen. 5. Dezember 1757.
76 Friedrich der Große im Schloß Lissa. 5. 12. 1757.
77 Der Schlachtenkönig. 1712—1786.
78 Hans Joachim von Ziethen. 1699—1786.
79 Friedrich der Große entgeht durch Geistesgegenwart einer Gefahr. 1758.
80 Eilmarsch Friderizianischer Soldaten von Mähren nach Küstrin. 1758.
81 Friedrich der Große vor der Schlacht bei Zorndorf in dem zerstörten Küstrin. 25. August 1758.
82 Nach dem Ausgang der Schlacht bei Zorndorf. 25. August 1758.
83 Feldmarschall Daun. 1705—1766.
84 Feldmarschall Laudon. 1717—1790.
85 Feldmarschall von Möllendorff. 1724—1816.
86 Herzog Ferdinand von Braunschweig. 1721—1792.
87 Am Morgen nach dem Überfall bei Hochkirch. 14. Oktober 1758.
88 Friedrich II. am Abend der Schlacht von Torgau in der Dorfkirche zu Elsnig. 3. November 1760.
89 Madame Pompadour. 1721—1764.
90 Kaiserin Katharina II. von Rußland. 1729—1796.
91 Im Lager von Bunzelwitz. September 1761.
92 Aufbauarbeit nach dem 7jährigen Kriege. „Der König überall."
93 Friedrich der Große und die Greiffenberger. 1784.
94 König Friedrich und die Potsdamer Schuljugend.
95 Der schlafende Ziethen. 1699—1786.
96 Ehrung der preußischen Flagge durch den Sultan von Marokko. 1780.

V. GRUPPE: DEUTSCHES GEISTESLEBEN UM 1800

97 Der sechsjährige Mozart vor Kaiserin Maria Theresia. 13. Oktober 1762.
98 Beethoven. 1770—1827.
99 Goethe in Italien. 1786—1788.
100 Schiller (1759—1805) liest sein Erstlingsdrama „Die Räuber“ vor.

VI. GRUPPE: DAS ZEITALTER DER BEFREIUNGSKRIEGE

101 Die Verwüstung der Pfalz durch französische Revolutionssoldaten. 1793.
102 Die Truppen Napoleons I. überschreiten im Kriege gegen Österreich, Oktober 1805, bei Sickershausen das preußische Gebiet von Ansbach.
103 Heldentod des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen bei Saalfeld. 10. Oktober 1806.
104 Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt. 14. Oktober 1806.
105 Erste Begegnung der Königin Luise mit ihren Kindern nach der Schlacht bei Jena. 18.10.1806.
106 Ein Sonnenblick in dunklen Tagen. 26. 10. 1806.
107 Napoleon I. am Sarge Friedrichs des Großen. 27. Oktober 1806.
108 Kapitulation Blüchers bei Ratkau. 7. 11. 1806.
109 Königin Luise auf der Flucht nach Memel. 5. Januar 1807.
110 Preußische Soldaten entweichen aus der französischen Gefangenschaft. Januar 1807.
111 Das preußische Königspaar in Memel. 14. 1. 1807.
112 Auswechslung Blüchers gegen den französischen Marschall Victor. 20. Februar 1807.
113 Der Gebirgskrieg in der Grafschaft Glatz. 1807.
114 Gneisenau und Nettelbeck auf den Wällen des unbesiegten Kolberg. 1807.
115 Der preußische General Courbière, Kommandant von Graudenz, und der französische Unterhändler Savary. 1807.
116 Königin Luise. 1776—1810.
117 Zusammenkunft der Königin Luise mit Napoleon I. in Tilsit. 6. Juli 1807.
118 Major von Schills Tod. 31. Mai 1809.
119 Heldentod der elf Schillschen Offiziere. 16. September 1809.
120 Sitzung der Reorganisationskommission in Königsberg. 9. Juli 1807.
121 Vor dem Aufstand in Tirol. 1809.
122 Der Kapuzinermönch Haspinger. 1776—1858.
123 Freiheitskampf der Tiroler. 1809.
124 Die Gefangennahme Andreas Hofers. 1809.
125 Fürst Metternich. 1773—1859.
126 Reichsfreiherr vom Stein. 1757—1831.
127 Napoleons Rückzug an der Beresina. 1812.
128 Verhandlung Yorcks mit dem russischen General Diebitsch. 25. Dezember 1812.
129 Professor Steffens begeistert seine Zuhörer für den Freiheitskrieg. 8. Februar 1813.
130 Gold gab ich für Eisen. 1813.
131 General Bülow von Dennewitz. 1755—1816.
132 Feldmarschall Kleist von Nollendorf. 1762—1823.
133 Aufruf „An mein Volk“. 17. März 1813.
134 Auszug der Landwehr in den Befreiungskampf. Frühling 1813.
135 Johanna Stegen im Gefecht bei Lüneburg. 2. April 1813.
136 Scharnhorst bei Großgörschen. 2. Mai 1813.
137 Vor dem Rathaus zu Reichenbach in Schlesien während des Waffenstillstandes. 4. Juni bis 12. August 1813.
138 Theodor Körner. 1791—1813.
139 Die Lützower an der Leiche Körners. 26. August 1813.
140 Feldmarschall Blücher. 1742—1819.
141 Episode aus der Schlacht bei Dennewitz. 6. September 1813.
142 Das Heldenmädchen Eleonore Prohaska.
143 Erstürmung des Grimmaischen Tores. 19. Oktober 1813.
144 Die Völkerschlacht bei Leipzig. 16.—19. Oktober 1813.
145 Die Schlacht bei Kulm und Nollendorf. 29. und 30. August 1813.

146 Rheinübergang der Ersten schlesischen Armee bei Caub. 1. Januar 1814.
147 Blücher in der Schlacht bei Ligny. 16. Juni 1815.
148 Napoleon auf der Flucht bei Waterloo (Belle-Alliance). 18. Juni 1815.
149 Begegnung Wellingtons mit Blücher bei Waterloo (Belle-Alliance). 18. Juni 1815.
150 Blücher empfängt Orden und Hut Napoleons nach der Schlacht bei Waterloo. 18. Juni 1815.
151 Gneisenau. 1760—1831.
152 Napoleon I. 1769—1821.

VII. GRUPPE: DIE EINIGUNG DEUTSCHLANDS

153 Friedrich Wilhelm IV. 1795—1861.
154 Feldmarschall Wrangel. 1784—1877.
155 Deutsche Strandbatterien bei Eckernförde. 5. April 1849.
156 Krönung Wilhelms I. in Königsberg. 18. 10. 1861.
157 Nachtgefecht bei Podol. 26. Juni 1866.
158 Die Schlacht bei Königgrätz. 3. Juli 1866.
159 Bismarck und Moltke bei Königgrätz. 3. Juli 1866.
160 Begegnung König Wilhelms I. mit Kronprinz Friedrich Wilhelm bei Königgrätz. 3. Juli 1866.
161 Kaiser Napoleon III. 1808—1873.
162 Kaiserin Eugenie. 1826—1920.
163 König Wilhelm I. am Grabe seiner Eltern. 19. Juli 1870.
164 Erkundungsritt des Grafen Zeppelin bei Schirlenhof. 26. Juli 1870.
165 Erstürmung des Landauer Tores zu Weißenburg. 4. August 1870.
166 Die Bayern bei Weißenburg. 4. August 1870.
167 Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des Generals Douay. 4. August 1870.
168 Kaiser Wilhelm I. 1797—1888.
169 Gefangene Turkos bei Wörth. 6. August 1870.
170 Helmuth von Moltke. 1800—1891.
171 Die Schlacht bei Sedan. 1. September 1870.
172 Nach der Schlacht bei Sedan. 1. September 1870.
173 Die Kapitulation der Festung Sedan. 2. 9. 1870.
174 Napoleon III. und Bismarck vor dem Weberhäuschen in Donchery. 2. September 1870.
175 Kaiser Napoleon wird durch Bismarck zum König geleitet. 2. September 1870.
176 König Wilhelm und Kaiser Napoleon nach der Schlacht von Sedan. 2. September 1870.
177 Kriegsminister Graf Roon. 1803—1879.
178 Feldmarschall von Blumenthal. 1810—1900.
179 Prinz Friedrich Karl von Preußen. 1828—1885.
180 Kampf zwischen dem deutschen Kanonenboot „Meteor“ und dem französischen Aviso „Bouvet“ vor Havanna. 9. November 1870.
181 Moltke vor Paris. September 1870.
182 Kriegsrat in Versailles. 1870.
183 Deutsche Kürassiere bei Poupry. 2. 12. 1870.
184 Die Württemberger bei Champigny. 2. 12. 1870.
185 Erstürmung des Eisenbahndammes bei Nuits durch die Badener. 18. Dezember 1870.
186 Erkundungsritt. 1870/71.
187 Im Etappenquartier vor Paris. 1870/71.
188 Kaiserproklamation in Versailles. 18. Januar 1871.

VIII. GRUPPE: DIE ZEIT VON 1871 BIS 1914

189 Kaiser und Kanzler.
190 Kaiser Friedrich III. 1831—1888.
191 Der Forscher Nachtigal bei Scheich Omar von Bornu. 5. Juni 1870.
192 Untergang des Kanonenbootes „Iltis“.
193 Die Deutschen an die Front! 22. Juni 1900.
194 Graf Zeppelin. 1838—1917.
195 Feldmarschall Graf Schlieffen. 1833—1913.
196 Großadmiral von Tirpitz. 1849—1930.
197 Hauptmann Franke kämpft in Deutsch-Südwestafrika gegen die Hereros. 1904.
198 Bei Okaharui. 3. April 1904.
199 Hendrik Witbois tödliche Verwundung im Gefecht bei Fahlgras. 29. Oktober 1905.
200 Auf der Verfolgung der Simon-Copper-Hottentotten in der Wüste Kalahari. 16. März 1908.

ERSTE GRUPPE

Das deutsche Mittelalter

Die uns überlieferten Zeichen altgermanischer Kultur reichen bis zu 5000 Jahren vor Christi Geburt zurück. Damals beginnt der Boden unserer Heimat das uns heute gewohnte Aussehen anzunehmen. Riesige Waldzonen aus Kiefern, Eichen und Linden bilden sich, in deren Mitte die nordische Rasse eine völlig selbständige Kultur entwickelt, welche später zur Grundlage der europäischen wird. Bald aber scheint den INDOGERMANEN oder ARIERN die Heimat zu eng zu werden. Weite Wanderzüge sind uns bekannt, die freilich von denen der Hunnen, Mongolen und Araber sehr verschieden sind: während die letzteren ursprünglich keinen Ackerbau betreiben und erst zur Landwirtschaft übergehen, wenn die Kriegszüge zum Stillstand gelangen, ist der Indogermane von jeher mit dem Pflug vertraut gewesen. Auch bei seinen Wanderzügen hat er sich von ihm nicht getrennt — so weit diese auch gegangen sind: über die Karpaten bis ins Innere Rußlands, über Griechenland bis nach Asien, vor allem aber in Europa breitet sich durch wandernde nordische Bauernstämme die ihnen eigene Kultur in hohem Maße aus und legt so die Grundlage für die spätere überragende Weltbedeutung unseres Erdteils.

Von diesen nordischen Stämmen sind die Germanen in Mitteleuropa geblieben. Da stoßen sie mit den römischen Welteroberern zusammen, die von Süden über die Alpen, von Westen bis an den Rhein gelangen. Von hier aus schieben die Stiefsöhne des KAISERS AUGUSTUS, Tiberius und Drusus, die Grenzen bis zur Donau und Elbe vor. Die eroberten Gebiete werden durch Kastelle und Straßen gesichert. Varus, der römische Statthalter der neuen Provinz, erhebt harte Steuern und zwingt der freien Bevölkerung landfremde Rechtsgebräuche auf. Da ruft der junge cheruskische Fürstensohn Arminius, in der deutschen Dichtung auch Hermann genannt, das Volk zur Befreiung auf. Unter seiner Führung vernichten die deutschen Stämme in einer mehrtägigen Schlacht im TEUTOBURGER WALDE (9 n. Chr.) drei römische Legionen. Germanien ist bis zum Rhein und zur Donau befreit und behält fortan seine Unabhängigkeit gegenüber dem großen Römerreich.

An der von den Römern stark befestigten Grenze entwickelt sich nun über Jahrhunderte hinaus ein friedlicher Handel. Daneben locken die Reichtümer der römischen Kultur: viele Germanen treten in den Dienst der Cäsaren. Hier aber bilden sie bei der zunehmenden militärischen Erschlaffung der römischen Bevölkerung in immer stärkerem Maße den Kern des römischen Heeres. So wächst ihre Macht und ihre Kraft.

Inzwischen zwingt die wachsende Volkszahl zu engerem Aneinanderrücken. Die früher weit auseinander wohnenden Völkerschaften verschmelzen zu größeren Stämmen, die sich etwa wie folgt verteilen:

Ostgoten . . . im südlichen Rußland	Sachsen u. Thüringer in Nordwest- u. Mitteldeutschland	Burgunder am Neckar und Main
Westgoten in Rumänien und Ungarn	Langobarden . . . . an der unteren Elbe	Alemannen . . . am Oberrhein
Vandalen . . . . in Ungarn	Friesen . . . . an der Nordseeküste	Franken . . . . . am Niederrhein

Der Einfall des mongolischen Reitervolkes der Hunnen, die von der Grenze Chinas in die Steppen Rußlands einbrechen, setzt alle diese Völker in Bewegung. Zuerst werden die OSTGOTEN überrannt und unterworfen. Dann stürzen sich die Hunnen auf die WESTGOTEN. Diese geben ihre Wohnsitze auf und gründen unter Führung ALARICHS in Italien eine neue Heimat. Rom fällt 410 in ihre Hände. Als Alarich nach Sizilien und Afrika, den Kornkammern Italiens, übersetzen will, stirbt er plötzlich am Fieber. Er wird im Busento begraben. Seine Nachfolger führen die Westgoten nach Südfrankreich und Spanien, wo sie das von Rom unabhängige WESTGOTENREICH (415—711) gründen. Es wird später von den Mauren, die der Geist des Islams führte, zerstört.

Inzwischen sind die Vandalen von Ungarn über Schlesien und Frankreich nach Spanien gelangt. Sie werden hier von den sich ausbreitenden Westgoten nach Afrika weitergedrängt und gründen das VANDALENREICH (429 bis 534) mit der Hauptstadt Karthago. Es findet durch den oströmischen Feldherrn Belisar ein rasches Ende.
Während so die Ostgermanen ihre alte Heimat aufgeben, bleiben die Westgermanen im großen ganzen auf ihrer Scholle und dehnen sich nur weiter nach Westen, d. h. über den Rhein in seiner vollen Breite, aus. Den Raub- und Eroberungszügen des mächtigen Hunnenkönigs ATTILA setzen die verbündeten Römer und Westgoten, Burgunder und Franken 451 in der großen Völkerschlacht auf den Katalaunischen Feldern bei Chalons ein Ziel. Attila stirbt 453. Sein gewaltiges Reich zerfällt ebenso schnell, wie es gegründet war.
Unter den frei gewordenen germanischen Völkern befinden sich die Ostgoten. Ihr großer König Theodorich (Dietrich von Bern) führt sie nach Italien, wo er das blühende und machtvolle OSTGOTENREICH (493 bis 555) gründet. Doch im „Kampf um Rom" gegen das oströmische (byzantinische) Kaisertum mit der Hauptstadt Konstantinopel geht sein Stamm ruhmvoll unter. Nicht lange freilich bleibt Italien oströmische Provinz. Von der unteren Elbe ziehen die Langobarden heran und gründen in Ober- und Mittelitalien ein Reich, an das der Name LOMBARDEI (568—774) erinnert. Damit erreicht die Völkerwanderung ihren Abschluß: Alle Germanenstämme, die sich von ihrer Heimat loslösten, verlieren in südlicher Kultur ihre Sitten, ihre Sprache, ihren Glauben. Sie verschmelzen mit der ortsansässigen Bevölkerung und bilden neue „romanische" Völker in Italien, Spanien und Frankreich. Ihre Wanderreiche gehen zugrunde, während ihre Heimatgebiete von slawischen Völkern, die aus dem Osten nachrücken, in Besitz genommen werden. Diejenigen Stämme hingegen, die bodenständig bleiben, bewahren sich ihre Eigenart und damit ihre Lebenskraft. Unter ihnen gewinnen zunächst die FRANKEN die größte Bedeutung. Sie besiedeln die alten Römerstädte und nehmen das Christentum an, mit dem freilich auch römische Staats- und Verwaltungseinrichtungen zu ihnen dringen.
Als die Mauren, die 711 das Westgotenreich zerstörten, die Pyrenäen überschreiten, tritt ihnen der Frankenherzog KARL MARTELL entgegen. Er rettet 732 in der Schlacht zwischen Tours und Poitiers das Abendland vor dem Islam. Sein Sohn PIPPIN der Jüngere hilft dem Papst gegen die eroberungslustigen Langobarden und schenkt ihm als Rückhalt das Gebiet von Rom. Dadurch legt er den Grund zum späteren „Kirchenstaat".
Pippins Sohn, KARL DER GROSSE (768—814), zwingt das ihm feindlich gesinnte Langobardenreich endgültig nieder. Ein tragisches Schicksal jedoch will es, daß er in dem Bestreben, die deutschen Stämme zu einem Staate und einem Glauben zu vereinigen, auch manche altgermanische Überlieferungen vernichtet. Seine erbitterten Kriege mit dem Sachsenherzog Widukind, die Zerstörung der Irminsul, das Blutbad bei Verden an der Aller, zeugen von dem Fanatismus dieses Ringens um ein germanisch-christliches Weltreich. Dieses erstreckt sich, als Karl am Weihnachtsfest 800 die weströmische KAISERWÜRDE erneuert, von den Pyrenäen bis nach Böhmen, von Schleswig bis Rom. Aber es ist für die damalige Zeit viel zu groß und vereinigt neben den germanischen Stämmen zuviel fremde Elemente in sich, um auf längere Zeit bestehen zu können.
Auf Karl den Großen folgt sein Sohn LUDWIG DER FROMME (814—840). Unter ihm beginnt die Einheit des Reiches bereits zu zerbrechen; innere Wirren und Bruderkämpfe füllen seine Regierungszeit aus. Der Streit um seine Nachfolge wird durch den Vertrag von Verdun 843 beendet, der das Reich Karls des Großen in drei Teile teilt:

1. LOTHAR erhält neben Italien einen Teil von Burgund, die Länder am linken Rheinufer, an der Mosel und Maas sowie Friesland („Lotharingien").
2. LUDWIG DER DEUTSCHE erhält Ostfranken, d. h. das Land zwischen Rhein und Elbe, wozu 870 die germanischen Teile von Lothars Reich kommen: Friesland, Rheinland, Elsaß und Lothringen.
3. KARL DER KAHLE erhält Westfranken, d. h. den Hauptteil des heutigen Frankreich, dazu die spanische Mark, Flandern und Teile von Burgund.

In Ludwigs Reich überwiegt die germanische, in Karls Reich die romanische Bevölkerung. So entwickeln sich fortan Deutschland und Frankreich als nationale Staaten. Die Ostfranken nennen ihre Sprache die deutsche, d. h. die volkstümliche — im Gegensatz zu der römischen Sprache der gelehrten Geistlichkeit.
Die Grenzen dieser Reiche verändern sich fortwährend. Unter den letzten Karolingern scheint sich Ostfranken in die von Karl dem Großen beseitigten, nach einiger Zeit aber von neuem entstehenden Stammesherzogtümer Franken, Sachsen, Bayern, Schwaben auflösen zu wollen. Da stellt der sächsische Herzog HEINRICH,

der auf Wunsch des Franken Konrad (†918) zum König gewählt wird, das Deutsche Reich wieder her. Er begründet zugleich die Dynastie der KÖNIGE UND KAISER AUS DEM SÄCHSISCHEN HAUSE (919—1024).

919—936 Heinrich I., 936—972 Otto I. der Große
973—983 Otto II., 983—1002 Otto III., 1002—1024 Heinrich II.

Heinrichs I. dringendste Aufgabe ist die Abwehr der immer wieder ins deutsche Land einbrechenden Ungarn. Um die Bevölkerung gegen ihre Einfälle zu sichern, errichtet er zahlreiche feste Plätze, d.h. Burgen, in denen die „Bürger“ wohnen; so entstehen viele deutsche Städte. Er schult sein Heer in siegreichen Kämpfen mit den Slawen und schlägt schließlich die Reiterscharen der Ungarn an der Unstrut 933. Sein Sohn OTTO DER GROSSE hat zunächst mit inneren Unruhen, bei denen sein ehrgeiziger jüngerer Bruder Heinrich sich mehrfach gegen ihn stellt, viel zu kämpfen. Einem erneuten Einfall der Ungarn begegnet er durch seinen Sieg auf dem Lechfelde bei Augsburg 955. Ebenso bedeutsam aber ist seine kolonisatorische Tätigkeit: den Wendenaufstand zwischen Elbe und Oder läßt er durch Markgraf Gero niederringen, und gleichzeitig dringen deutsche Siedler in Österreich, Steiermark und Kärnten vor. Die Verfassung des Deutschen Reiches beruht damals auf einem Wahl-Königtum. Dem König fallen bedeutende Güter in allen Teilen des Reiches zu, deren Verwaltung die Pfalzgrafen ausüben. Eine feste Residenz ist nicht vorhanden. Der König ordnet überall die wichtigen Angelegenheiten persönlich. Oberste Führer der einzelnen Stämme sind die Herzöge, denen Grafen und kleinere Vasallen untergeordnet sind. Neben ihnen stehen die Bischöfe, welche mit Reichslehen bedacht werden. Die Städte sind noch unbedeutend. Als der Papst den König zu Hilfe ruft, zieht Otto nach Rom, wo er 962 die Kaiserwürde Karls des Großen erneuert und damit das Heilige Römische Reich Deutscher Nation begründet. Dies gibt fortan den deutschen Königen als obersten Herrschern der Christenheit Anspruch auf die Schutzherrschaft über die Kirche. Diese wird unter seinen Nachfolgern und den ersten der FRÄNKISCHEN oder SALISCHEN KAISER

1024—1039 Konrad II., 1039—1056 Heinrich III., 1056—1106 Heinrich IV., 1106—1125 Heinrich V.

tatsächlich auch in aller Form ausgeübt. Mit Heinrich II., dem gelehrtesten der alten deutschen Kaiser, erlischt der Mannesstamm des sächsischen Hauses. Nun erfolgt 1024 durch die Fürsten aller deutschen Stämme auf der Rheinebene zwischen Mainz und Worms die Königswahl. Sie fällt auf den Franken KONRAD II., der das Reich nach außen und innen auszubauen versteht; im Kampfe mit mehreren anderen Bewerbern, darunter dem Herzog Ernst von Schwaben, erwirbt er das Königreich Burgund, das außer dem Rhonetal auch die heutige Schweiz umfaßt. Unter seinem Sohn HEINRICH III. erhebt sich das deutsch-römische Kaisertum zu außerordentlichem Glanz. Ihm folgt sein 6jähriger Sohn HEINRICH IV., für den anfangs seine Mutter Agnes die Regierung führt. Dies benutzt eine größere Zahl von Fürsten und Bischöfen, innere Zwistigkeiten auszutragen, was um so verhängnisvoller wird, als dem Kaiser inzwischen in Papst Gregor VII. ein mächtiger Gegenspieler erwächst. Die durch Reformen gefestigte Kirche gewinnt die Oberhand und stellt nunmehr den Grundsatz auf, daß das Papsttum als Nachfolger der Apostel den Ausgangspunkt jeder kirchlichen und weltlichen Ordnung bilde. Erst der Bußgang Heinrichs nach Canossa 1077 zwingt den Papst, ihn vom Bann zu lösen. Später gelingt es dem Kaiser, Gregor aus Rom zu vertreiben. Haben schon die unzähligen Römerzüge der Kaiser viel edles deutsches Blut gekostet, so nicht minder die 7 KREUZZÜGE (1096—1270), die das neu erstarkte Papsttum ins Leben ruft. Sie bedeuten einen Zusammenstoß größten Ausmaßes zwischen Morgen- und Abendland. Ihre wirtschaftlichen und kulturellen Folgen sind außerordentlich. Sie erstrecken sich zunächst vor allem auf Italien, wie die Seeherrschaft Genuas und Venedigs zeigt. Aber auch in Deutschland beginnt das junge Bürgertum der Städte eine wachsende wirtschaftliche und zum Teil sogar politische Bedeutung zu erlangen. Die Gewerbetreibenden schließen sich zusammen, um Absatz, Preis und Qualität der Ware zum gegenseitigen Schutz zu vereinbaren; so entstehen die Genossenschaften der Zünfte. Das deutsche Kaisertum erlebt einen neuen glänzenden Aufschwung unter dem

GESCHLECHT DER HOHENSTAUFEN (1138 1254).

1138 1152 Konrad III., 1152—1190 Friedrich I. Barbarossa, 1190 1197 Heinrich VI., 1198 Doppelwahl:
Philipp von Schwaben (jüngster Sohn Friedrich Barbarossas), Otto IV. von Braunschweig (Sohn Heinrichs des Löwen)
1215—1250 Friedrich II.

Unter ihnen ragt als erster FRIEDRICH BARBAROSSA hervor. Sein Kampf mit dem Sachsenherzog Heinrich dem Löwen, der die Italien-Politik des Kaisers ablehnt, um sich der echt nationalen Aufgabe einer östlichen Kolonisation

zuzuwenden, ist von tragischer Bedeutung. Im ganzen aber bezeichnet die Stauferzeit den Höhe- und Wendepunkt mittelalterlichen Lebens. Die wohlgerüstete Ritterschaft ist auch sozial und geistig der führende Stand. Die Dichtkunst geht von den Geistlichen auf sie über, befruchtet von glänzenden Taten der großen Nachfolger Barbarossas, von denen vor allem HEINRICH VI. und FRIEDRICH II. Außerordentliches geleistet haben. Dann aber findet das deutsche Kaisertum in Italien sein Schicksal: 1268 büßt der letzte Staufer Konradin mit seinem jungen Leben die zwar äußerst machtvolle und ruhmreiche, doch aber fehlgeleitete Politik seines Hauses.

Das INTERREGNUM (1256—1273), d. h. die „kaiserlose, die schreckliche Zeit“, läßt das Reich zerfallen. Die Reichsgüter werden weithin teils von den Fürsten, teils von Klöstern und Städten in Besitz genommen. Deutschland zersplittert sich in zahlreiche Herrschaften: aus der Schar der Fürsten erheben sich die sieben mächtigsten. Sie bringen das Vorrecht, den deutschen König zu „küren“, in ihre Hand und lassen sich dieses 1356 durch die „Goldene Bulle“ bestätigen. Rasch verlagert sich das politische Schwergewicht Europas, das bis dahin unbestritten in der Verbindung zwischen Papst und deutschem Kaisertum gelegen hat, auf die Nachbarreiche und Randstaaten: Frankreich, England, Polen, Dänemark und Spanien erstarken, und den deutschen Grenzen nähern sich bereits die Osmanen. Da tritt gegen Ende des Mittelalters ein eigentümlicher Umschwung ein, der das aufgeblühte Spanien mit der österreichischen Hausmacht der Habsburger vereinigt und die mittelalterlichen Gedanken des katholischen Kaisertums und des Kampfes gegen den Islam noch einmal aufnimmt. Die Wahl

RUDOLFS VON HABSBURG (1273—1291)

zum deutschen König leitet diese neue Entwicklung ein, die im Zeitalter der Reformation ihren Höhepunkt und teilweisen Abschluß findet. Auf dem Wege dahin seien folgende Marksteine genannt:

AUFSTIEG DER STÄDTE.

1266 Begründung der Hanse. 1377—1389 süddeutscher Städtekrieg.

BEGINN EINER WIRTSCHAFTLICHEN BLÜTEZEIT:

1330 Erfindung des Schießpulvers, 1381 Anfertigung von Schießgewehren, 1450 Erfindung der Buchdruckerkunst. Erste REFORMATORISCHE BESTREBUNGEN durch den Prager Professor Huß, der auf der großen Kirchenversammlung zu Konstanz 1414—1418 als Ketzer verurteilt wird. Hieraus entwickeln sich die Hussitenkriege, 1419—1436. Unter Führung der Feldherren Johann Ziska und Prokop ziehen die tschechischen Bauern plündernd durch Deutschland und dringen bis zur Ostsee vor. Nur mit Mühe kommt ein Friede zustande.

Mit der ENTDECKUNG AMERIKAS durch Kolumbus 1492, die ein ganz anderes Weltbild schafft und den europäischen Ländern völlig neue Wege zeigt, beginnt die neuere Geschichte.



Das deutsche Mittelalter



BILD 1: STURZ DER IRMENSÄULE DURCH KARL DEN GROSSEN. 772. *(Gemälde von Alfred Rethel.)* Bei seinen Bestrebungen, die Sachsen zum Christentum zu bekehren, zerstörte Karl der Große die heilige Irminsul, den Sitz des unsichtbaren germanischen Gottes. Damit begannen jene erbitterten Kriege, die erst im Jahre 804 mit vollständiger Unterwerfung der Sachsen enden sollten.



BILD 2: EINZUG KARLS DES GROSSEN IN PAVIA. 774. *(Gemälde von Alfred Rethel.)* In seinem Feldzug gegen die Langobarden eroberte Karl die hartnäckig verteidigte Hauptstadt Pavia erst nach achtmonatiger Belagerung. Nach ihrer Einnahme krönte er sich mit der „Eisernen Krone" der Lombardei, deren innerer Eisenreif, wie die Sage meldet, aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet sein soll.



BILD 3: KARL DER GROSSE LÄSST SICH DEN PLAN ZUR PALASTKAPELLE DER KAISERPFALZ IN AACHEN VORLEGEN. 796. *(Nach einem Gemälde von O. Knille.)* In seinem weit ausgedehnten Reiche war Karl der Große ein überaus tatkräftiger Förderer der Kunst. Die Errichtung zahlreicher Bauten, u. a. der Aachener Palastkapelle (796—804), wurde von ihm persönlich überwacht.



BILD 4: KRÖNUNG KARLS DES GROSSEN IN ROM. 25. DEZEMBER 800. *(Gemälde von Alfred Rethel.)* Papst Leo III. war durch persönliche Feinde vertrieben worden und zu Karl dem Großen geflüchtet. Dieser führte ihn wieder nach Rom zurück. Zum Dank für diese großmütig gewährte Hilfe krönte ihn der Papst in der Peterskirche zum Kaiser und Nachfolger der römischen Cäsaren.

Das deutsche Mittelalter



BILD 5: HEINRICH DEM VOGLER WIRD DIE DEUTSCHE KÖNIGSKRONE DARGEBRACHT. 919. *(Gemälde von H. Vogel.)* In Quedlinburg zeigt man noch heute die Stelle, wo die fränkischen Großen dem überraschten Sachsenherzog Heinrich, als er „am Vogelherd saß", die Königskrone brachten. Der Sage nach hatte dies sein Vorgänger Konrad I. von Franken selbst gewünscht.

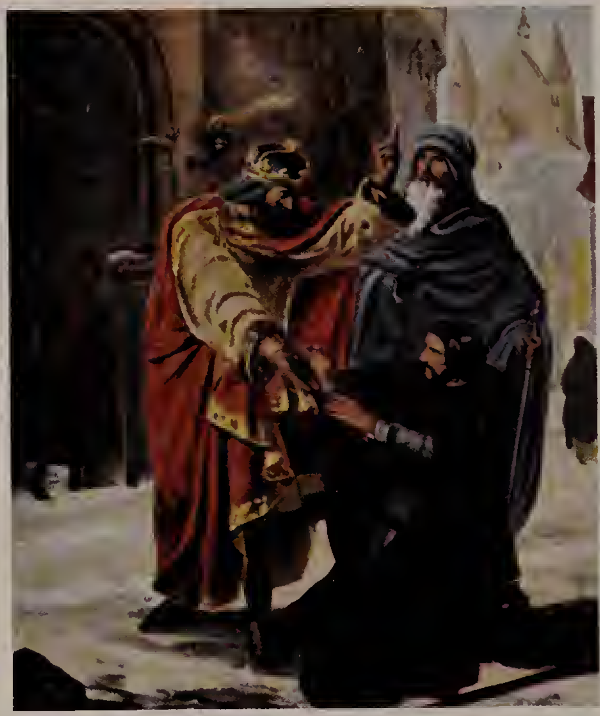


BILD 6: VERSÖHNUNG KAISER OTTOS I. MIT SEINEM BRUDER HERZOG HEINRICH. 25. DEZEMBER 947. *(Gemälde von Alfred Rethel.)* Nach jahrelanger Fehde verzieh Otto seinem reuevoll zurückgekehrten Bruder Heinrich, der selber nach der Königskrone gestrebt hatte. Diese großmütige Handlung wird durch das bekannte Gedicht „Zu Quedlinburg im Dome . . ." verherrlicht.



BILD 7: KAISER OTTO DER GROSSE, 912—973 *(Gemälde von Gaudenz von Rustige)*, wußte mit größter Tatkraft das Reich gegen äußere und innere Feinde zu sichern. In der Schlacht auf dem Lechfeld, wo er sich mit der heiligen Lanze an die Spitze seines Heeres gestellt hatte, wurden die Ungarn vernichtend geschlagen. Dadurch gelang es, ihren Raubzügen für immer Einhalt zu gebieten.



BILD 8: HEINRICH III. (1017—1056.) RÜCKKEHR VON SEINEM ERSTEN RÖMERZUG. *(Gemälde von Hermann Wislicenus.)* Dieser mächtige Herrscher hatte das deutsch-römische Kaisertum zu höchstem Glanz erhoben. Er wurde 1046 in Rom durch den neuen Papst Klemens II. zum Kaiser gekrönt. Den abgesetzten Papst Gregor VI. führte er 1047 mit sich nach Deutschland in die Verbannung.

Das deutsche Mittelalter



BILD 9. KAISER HEINRICH IV. 1050—1106. *(Gemälde von F. Schwoiser.)* Die Regierungszeit Heinrichs IV. war von schweren Kämpfen mit den widerspenstigen deutschen Fürsten und dem Papsttum erfüllt. Durch seinen Bußgang nach Canossa (1077) löste er sich von dem durch Papst Gregor VII. verhängten Kirchenbann. Später gelang es Heinrich, Rom zu erobern und den Papst zu vertreiben.



BILD 10: HEINRICH V. (1081—1125) WIRD IN DER KAISERPFALZ ZU GOSLAR VOM BLITZ GETROFFEN. *(Gemälde von Wislicenus.)* Als Warnung des Himmels erschien dieses Ereignis den Zeitgenossen des Kaisers, der sich einst gegen seinen Vater Heinrich IV. empört und ihn zur Abdankung gezwungen hatte. Dennoch regierte Heinrich V. noch 20 Jahre, bis er in Utrecht kinderlos starb.



BILD 11: OTTO III. IN DER GRUFT KARLS DES GROSSEN. IM JAHRE 1000. *(Gemälde von W. v. Kaulbach.)* Dieser Herrscher hegte den stolzen Gedanken, Rom in der alten Machtfülle wiederherzustellen und als seine Residenz zum Mittelpunkt der Welt zu machen. Einst reiste er nach Aachen, um sich in der geöffneten Gruft am Anblick des großen Toten für seine hochfliegenden Pläne zu begeistern.



BILD 12: DIE WEIBER VON WEINSBERG. 21. DEZEMBER 1140. *(Gemälde von Bruckmann.)* Konrad III. von Hohenstaufen erlaubte nach der Eroberung von Weinsberg als besondere Gnade den Frauen, alles mitzunehmen, was sie tragen könnten. Als jene dann ihre Männer aus der Stadt trugen, ließ er sie mit den Worten gewähren: „An einem Königswort darf man nicht drehen noch deuteln.“

Das deutsche Mittelalter



BILD 13: HEINRICH DER LÖWE (1129—1195) war als Herzog von Sachsen und Bayern neben Kaiser Barbarossa der mächtigste deutsche Fürst um die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Durch Gründung von Städten, wie Lübeck, und als Vorkämpfer des Deutschtums gegen die Slawen östlich der Elbe leistete er wertvollste nationale Kulturarbeit. Er liegt im Dom zu Braunschweig begraben.



BILD 14: FRIEDRICH BARBAROSSA FLEHT HEINRICH DEN LÖWEN UM HILFE AN. 1176. *(Gemälde von Wislicenus.)* Kaiser Barbarossa bat Heinrich den Löwen in Chiavenna kniefällig, ihm bei seinem Kriegszug gegen die Langobarden Waffenhilfe zu gewähren. Der Welfe aber, dem mehr daran gelegen war, den inneren Aufbau des Reiches zu fördern, versagte ihm seine Unterstützung.



BILD 15: BARBAROSSAS ABSCHIED VOR SEINER KREUZFAHRT. 1189. *(Gemälde von L. Gey.)* Kaiser Friedrich I., der schon als Jüngling am 2. Kreuzzug nach Palästina teilgenommen hatte, rüstete als Greis im Frühjahr 1189 zum 3. Kreuzzug. Veranlassung dazu gab ihm die Eroberung Jerusalems mit seinen heiligen Stätten durch Saladin, den mächtigen Sultan von Ägypten.



BILD 16: RUDOLF VON HABSBURG EMPFÄNGT DIE NACHRICHT VON SEINER ERWÄHLUNG ZUM DEUTSCHEN KÖNIG. 1273. *(Gemälde von v. Carolsfeld.)* Um in ihren angestammten Rechten nicht beeinträchtigt zu werden, einigten sich die Fürsten auf einen kleinen Adeligen, Rudolf von Habsburg. Bald wuchs dieser jedoch durch seine Staatsklugheit weit über sie hinaus.

Das deutsche Mittelalter



BILD 17: EBERHARD DER GREINER ZERSCHNEIDET ZWISCHEN SICH UND SEINEM SOHN ULRICH DAS TISCHTUCH. 1377. *(Gemälde von König.)* Als der junge Graf Ulrich in der Schlacht bei Reutlingen (14. Mai 1377) eine schwere Niederlage gegen die vereinigten schwäbischen Städte erlitten hatte, schnitt sein Vater in tiefem Groll das Tischtuch zwischen sich und ihm entzwei.



BILD 18: HEIMKEHR DES GRAFEN EBERHARD VON WÜRTTEMBERG NACH DER SCHLACHT BEI DÖFFINGEN. 1388. *(Gemälde von I. E. Lauffer.)* Bei Döffingen hatte der alte Rauschebart den Tod seines Sohnes Ulrich zu beklagen. Als er aber aus der Schlacht heimkehrte, begrüßte man ihn mit der freudigen Kunde, daß der Himmel ihm am gleichen Tage ein Enkelkind geschenkt habe.



BILD 19: RETTUNG DES SPÄTEREN KAISERS SIGISMUND IN DER SCHLACHT VON NIKOPOLIS DURCH DEN BURGGRAFEN JOHANN VON NÜRNBERG. 1396. *(Gemälde von Knackfuß.)* Johann brachte Sigismund vor den heftig nachdrängenden Türken in Sicherheit. Aus Dankbarkeit verlieh dieser dem Burggrafen Friedrich, Johanns Bruder und späteren Erben, die Mark Brandenburg.



BILD 20: HEIMKEHR DER HAMBURGER NACH BESIEGUNG DER VITALIENBRÜDER. 1401. *(Gemälde von Hans Bohrdt.)* Der Führer der Vitalienbrüder, Klaus Störtebeker, bedrohte den Frieden der Meere und störte dadurch den Seehandel des mächtigen Hansabundes. Diesem gelang es jedoch, die Freibeuterflotte zu stellen und zu besiegen. Störtebeker wurde nach Hamburg gebracht und hingerichtet.

Das deutsche Mittelalter



BILD 21: JOHANN GUTENBERG (1400—1468) führte an Stelle der bis dahin üblichen großen Holztafeln mit eingeschnittenen Schriftzeichen die beweglichen Lettern ein und gilt daher als Erfinder der Buchdruckerkunst. Von seinen Druckwerken hat besondere Berühmtheit die 42zeilige Bibel, die sogenannte Gutenbergbibel, erlangt. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er am Hofe des Erzbischofs von Mainz.



BILD 22: ÜBERGABE DER FESTE BERGEDORF. 1420. *(Gemälde von Grotemeyer.)* In Bergedorf residierte die Linie Lauenburg der Herzöge von Sachsen. Die machtvoll aufgeblühte Hansa bot jedoch den streitlustigen Fürsten mutig die Stirn. Es kam zur Belagerung der Festung durch das Heer der Städte Hamburg und Lübeck. Trotz tapferer Gegenwehr wurde die Besatzung zur Übergabe gezwungen.



BILD 23: AGNES VON ROSENBERG ÜBERGIBT DIE VÄTERLICHE FESTE DEN HUSSITEN. 1426. Nach dem Tode ihres Vaters verteidigte Agnes von Rosenberg die Burg weiter gegen den grimmigen Hussitenführer Prokop. Als schließlich die Lage unhaltbar geworden war, durften die wenigen Überlebenden, von der heldenmütigen Agnes geführt, unbehelligt die Feste verlassen.



BILD 24: ULRICH VON HUTTEN. 1516. *(Gemälde von Wilhelm von Lindenschmit.)* Auf seinen Fahrten durch eine Reihe deutscher und italienischer Universitäten gelangte Hutten auch nach Viterbo. Dort traf er in einem Gasthaus mit fünf französischen Edelleuten zusammen, die ihn wegen seiner Parteinahme für den Kaiser Maximilian angriffen und diesen verspotteten. Er hielt mit ihnen blutige Abrechnung.

ZWEITE GRUPPE

Reformation und 30jähriger Krieg

Zwei Ereignisse von ungeheurer Tragweite stehen an der Schwelle der neueren Zeit: die großen überseeischen Entdeckungen der Portugiesen und Spanier um 1500, welche das politische und wirtschaftliche Aussehen der Welt stark verändern, und die Reformation, die der geistigen Vorherrschaft der katholischen Kirche im Mittelalter ein Ende setzt. Gleichzeitig entsteht eine freie weltliche Wissenschaft, gegründet auf das Wiederaufleben der klassischen Studien, das über Italien auch in Deutschland Eingang findet. Die „Humanisten" lehren die Freude am Diesseits und streben nach einer allseitigen Ausbildung aller menschlichen Anlagen, nach „Humanität". „Die Wissenschaften blühen. Die Geister erwachen. Es ist eine Lust zu leben!" ruft einer ihrer Vorkämpfer, Ulrich von Hutten, in der Erwartung der neuen Zeit. Diese bricht jetzt auf allen Gebieten herein.

Kaiser MAXIMILIAN I. (1493—1519), mit dem Beinamen „der letzte Ritter", hat an der politischen Schwäche des Reiches trotz innerer Reformversuche — 1495 wurde das Reichskammergericht in Frankfurt eingeführt — und allen guten Willens nichts ändern können. Wohl aber bereitet er durch überaus glückliche Heiraten und Verträge das Weltreich seines Enkels vor, der als KARL V. (1519—1556) nach ihm den Kaiserthron besteigt und eine riesige Hausmacht unter sich vereinigt: die österreichischen Lande, Spanien mit seinen Kolonien, Neapel, Sizilien und die reichen Niederlande. So bleibt ihm wenig Zeit, sich um Deutschland zu kümmern.

Hier hat sich gerade eins der größten Ereignisse der deutschen Geschichte vollzogen: am 31. Oktober 1517 schlägt der Augustinermönch MARTIN LUTHER seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg. 1521 verteidigt er vor dem Kaiser, der ihm das Versprechen eines freien Geleites gibt, auf dem Reichstag von Worms seine neue Lehre. Von Kaiser und Papst in Acht und Bann getan, wäre er verloren gewesen, wenn ihn nicht der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise für einige Zeit auf der Wartburg in Sicherheit gebracht hätte. In aller Stille übersetzt Luther hier die Bibel, deren Studium bisher nur der Geistlichkeit vorbehalten war. Um sie weiten Kreisen verständlich zu machen, schafft er bei diesem Werk zugleich die neuhochdeutsche Sprache. In dieser tief erregten Zeit erheben sich 1524/25 in Schwaben und Franken die Bauern. In Thüringen verbinden sich religiöse Schwärmer mit ihnen. Aber die deutschen Fürsten behalten die Oberhand. Ein Teil von ihnen stellt sich auf den Boden der neuen Lehre. Sie protestieren gegen die Beschlüsse des Reichstags zu Speyer 1529 und erhalten daher den Namen Protestanten. Im Jahre 1531 schließen sie sich zum Schmalkaldischen Bund zusammen. Luther († 1546) hat in diese politischen Verwicklungen nie eingegriffen. Er ist der Meinung, daß die gute Sache sich auch ohne Waffen durchsetzen müsse. Dies wäre freilich kaum der Fall gewesen, wenn nicht Karl V. noch lange Zeit mit seinen auswärtigen Unternehmungen gegen Frankreich und die Türken zu tun gehabt hätte. Schließlich beginnt er doch, um die reichsständische Selbständigkeit zu brechen und im Bund mit dem Papst die kirchliche Einheit wiederherzustellen, den SCHMALKALDISCHEN KRIEG (1546/47); er gewinnt ihn, unterliegt aber in neuen Kämpfen mit den deutschen Fürsten. So kommt 1555 der Religionsfriede zu Augsburg zustande. In Schwermut verfallen, entsagt Karl V. 1556 der Krone und stirbt zwei Jahre darauf im spanischen Kloster Sankt Yust. Unterdessen blühen in den deutschen Städten Wohlstand und Bildung. Die großen Kaufmannshäuser der Fugger und Welser zu Augsburg sind hierfür ebenso bezeichnend wie die kraftvolle Gestalt des Schusters und Poeten Hans Sachs. Nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) breitet sich die neue Lehre weiter aus: vier Fünftel aller Deutschen sind bereits protestantisch, ebenso ein großer Teil der

Bevölkerung in Böhmen und Ungarn. Da setzt eine Gegenbewegung der katholischen Kirche ein. Im KONZIL VON TRIENT (1545—1563) wird die Kirche „an Haupt und Gliedern“ reformiert. Vor allem der Jesuitenorden, dessen Mitglieder sich außer zu den Mönchsgelübden zu unbedingtem militärischem Gehorsam unter ihre Oberen verpflichten, gelangt zu großem Einfluß. Diese „Gegenreformation“ gewinnt Bayern und Österreich, Mainfranken, Westfalen und das Rheinland dem Katholizismus zurück. Demgegenüber schließen sich die protestantischen Fürsten und Städte in der UNION zum Schutz ihres Glaubens zusammen (1608). Ein Jahr darauf gründet Max von Bayern in der LIGA einen katholischen Gegenbund. Der Fenstersturz zu Prag 1618 gibt den Anstoß zur Katastrophe: aus einem böhmischen Konflikt wird ein deutscher, aus diesem ein europäischer Krieg.

Als 1619 der kinderlose Kaiser Matthias stirbt, einigen sich die deutschen Kurfürsten auf den strengkatholischen FERDINAND II. (1619—1637). Die Böhmen erkennen den Habsburger jedoch nicht an und wählen das Haupt der Union, den jungen Friedrich V. von der Pfalz, zu ihrem König. Da verbündet sich der Kaiser, der „lieber über eine Wüste als über ein Land voller Ketzer herrschen will“, mit dem Haupt der Liga. Den Oberbefehl erhält TILLY. Er schlägt den „Winterkönig“ in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag 1620. Böhmen wird unterworfen. Die Union löst sich auf. In die sich nun entspinnenden Kämpfe greift der protestantische König Christian IV. von Dänemark, der zugleich Herzog von Holstein ist, ein. Demgegenüber stellt ALBRECHT VON WALLENSTEIN, der sich aus den eingezogenen protestantischen Gütern in Böhmen riesigen Grundbesitz erworben hat, auf eigene Kosten dem Kaiser ein Heer zur Verfügung. Wallenstein und Tilly drängen die Dänen nach Norden zurück. Durch Kontributionen versorgen sich die Truppen in den eroberten Ländern. Wallenstein will den Kaiser auch zum Herrn der Ostsee machen. Aber die Stadt Stralsund, die Wallenstein als Hafen gewinnen will, und „wäre sie mit Ketten an den Himmel geschlossen“, trotzt dem Feldherrn. Da regen sich die Fürsten, denen Wallenstein zu mächtig wird. Auf dem Reichstag zu Regensburg 1630 setzen sie seine Abberufung durch. Der „Herzog von Friedland“ zieht sich nach Böhmen zurück, um hier in königlicher Pracht hofzuhalten.

Die Sorge vor der Begründung einer kaiserlichen Seemacht auf der Ostsee und das Bestreben, den bedrohten protestantischen Glauben zu schützen, hat inzwischen GUSTAV ADOLF von Schweden auf den Plan gerufen. Er landet 1630 bei Stettin und schlägt Tilly, der inzwischen Magdeburg zerstört hat, entscheidend in der Schlacht bei Breitenfeld 1631. In glänzendem Siegeszug geht er dann über Mainz nach Süddeutschland und schlägt Tilly beim Lech-Übergang noch einmal. Tilly erliegt einer tödlichen Wunde. Der Protestantismus ist gerettet. Die habsburgischen Lande stehen Gustav Adolf offen, und Norddeutschland ist geradezu in Gefahr, schwedisch zu werden. In dieser Not des Kaisers hilft noch einmal Wallenstein. Er erhält den alleinigen Oberbefehl sowie das Recht freier Friedensverhandlungen mit den deutschen Protestanten. Schnell hat er wieder ein großes Heer geworben. In der Leipziger Ebene tritt ihm Gustav Adolf entgegen. Am 6. November 1632 kommt es zur Schlacht bei LÜTZEN — einem vollen Siege des schwedischen Heeres, das damals schon zu vier Fünfteln aus Deutschen besteht. Gustav Adolf selbst aber muß im Kampf gegen die Kürassiere Pappenheims, der gleichfalls fällt, sein Leben lassen. Wallenstein zieht sich nach Böhmen zurück. Er denkt nicht mehr daran, gegen die ihres Führers beraubten Protestanten weiterzukämpfen, trägt vielmehr Pläne von größter nationaler Bedeutung in sich. Die Glaubensparteien will er versöhnen. Gemeinsam sollen sie dann die Fremden vom deutschen Boden verjagen. Der Kaiser will davon nichts wissen. Um ihn zum Nachgeben zu zwingen, verhandelt Wallenstein jetzt mit den Schweden; doch der Kaiser setzt ihn ab und bringt im geheimen die Unterführer auf seine Seite. In Eger wird der Feldherr, der seiner Zeit weit vorauseilte und dem als Ziel ein großes einiges deutsches Reich vorschwebte, nach Niedermetzelung seiner Anhänger in seinem Schlafgemach ermordet (1634).

Jetzt löst sich der Krieg in rohe Plünderungszüge auf. Frankreich, mit Schweden verbündet, will für sich das Elsaß gewinnen. Aus dem Religionskrieg wird ein Raubkrieg, ein Ringen um die Vorherrschaft in Europa auf deutschem Boden. Kaiser FERDINAND III. (1637—1657) erstrebt endlich den Frieden. Dieser besiegelt 1648 in Münster und Osnabrück den inneren Zerfall des Reiches. Fürsten und Reichsstädte erlangen die volle Landeshoheit und dürfen sogar mit fremden Staaten Bündnisse schließen — nur nicht gegen Kaiser und Reich. Frankreich und Schweden erhalten die Möglichkeit, in allen innerdeutschen Fragen mitzureden. Wie sie dies tun, zeigt die Zerstörung Heidelbergs durch Melac 1689. In dieser Zeit tiefster Not erhebt sich allmählich der brandenburgische Staat. Aus ihm erwächst die neue Zukunft: das zweite Reich.

Reformation und 30jähriger Krieg



BILD 25: KAISER MAXIMILIAN I. 1459—1519. *(Gemälde von Rubens.)* Als Erbe des österreichischen Besitzes der Habsburger versuchte Maximilian mit wechselndem Glück, seine Macht zu erweitern. Durch Heirat erwarb er die reichen Niederlande. Er war ein befähigter und vielseitiger Herrscher, an dessen Gestalt („letzter Ritter") sich das deutsche Nationalbewußtsein der damaligen Zeit heftete.



BILD 26: GEORG VON FRUNDSBERG. 1473—1528. *(Gemälde von Amberger.)* Frundsberg ist als Führer und Erzieher der deutschen Landsknechte berühmt geworden. Seine Fähigkeiten als Feldherr zeigte er in den Kämpfen gegen die Schweizer, in Italien, Frankreich und auf seiten des Schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg. Er verstarb auf einem Kriegszug gegen Rom.



BILD 27: KAISER KARL V. BEI FUGGER IN AUGSBURG. 1530. *(Gemälde von Carl Becker.)* Die Augsburger Kaufmannsfamilie der Fugger war zu unermeßlichem Reichtum gelangt, so daß sie als Bankier der Päpste und der deutschen Kaiser auftreten konnte. Unter anderem finanzierten sie die Kaiserwahl 1519. Bei einem Besuche Karls V. verbrannte Anton Fugger Schuldverschreibungen des Kaisers.



BILD 28: LUTHER AUF DEM REICHSTAG ZU WORMS. 1521. *(Gemälde von Thumann.)* Als sich Luther vor dem Reichstag verantworten sollte, vertrat er, anstatt zu widerrufen, mit größtem Mute seine Überzeugung gegenüber Papst und Kaiser, indem er sagte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir." Diese unerschütterliche Haltung des Reformators hinterließ einen gewaltigen Eindruck.

Reformation und 30jähriger Krieg



BILD 29: LUTHER ALS JUNKER JÖRG IM „BÄREN" ZU JENA MIT SCHWEIZER STUDENTEN. 1522. *(Gemälde von Paul Thumann.)* Bei seinen Ausflügen von der Wartburg kam Luther auch nach Jena, wo er in einem Gasthaus Schweizer Studenten traf, die ihn für Ulrich von Hutten hielten. Als ihm seine „Wartburg-Postille" vorgelegt wurde, gab er schalkhafterweise vor, sie noch nicht zu kennen.



BILD 30: HANS SACHS. 1494—1576. *(Gemälde von Rex.)* Der Schuhmacher und Poet Hans Sachs hat als der fruchtbarste und vielseitigste Dichter seiner regsamen Zeit zahlreiche Meisterlieder, Schwänke und Erzählungen geschaffen. Durch sein berühmtes Spruchgedicht „Die Wittenbergische Nachtigall" förderte er die Sache der Reformation. Wagner verherrlichte ihn in seiner Oper „Die Meistersinger".



BILD 31: LUTHER UND KATHARINA VON BORA. *(Gemälde von J. Scheurenberg.)* Katharina von Bora war als Nonne aus dem Kloster Nimbschen nach Wittenberg entflohen. Dort lernte sie Luther kennen, der sich am 13. Juni 1525 mit ihr vermählte. Durch diese sehr glückliche Ehe, aus der 6 Kinder hervorgingen, gab Luther ein leuchtendes Beispiel für das sittenreine Familienleben eines Geistlichen.



BILD 32: DER FENSTERSTURZ IN PRAG. 23. MAI 1618. *(Gemälde von Brozik.)* Nach einer heftigen Auseinandersetzung wurden die kaiserlichen Statthalter Martiniz und Slavata von den protestantischen Ständen in der Prager Staatskanzlei zum Fenster hinausgestürzt. Aus diesem Vorfall entwickelte sich der 30jährige Krieg, der so großes Unheil über die deutschen Lande bringen sollte.

Reformation und 30jähriger Krieg



BILD 33: TILLY IN ROTHENBURG. 1631. *(Gemälde von Schuch.)* Als Tilly nach schwerer Belagerung Rothenburg ob d. T. besetzt hatte, knüpfte er die von den Frauen erbetene Freilassung der gefangenen Ratsherren an die eigenartige Bedingung, daß ein Mitglied des Rates den großen Stadtpokal auf einen Zug leeren solle. Dem Alt-Bürgermeister Nusch gelang es auch, diese Leistung zu vollbringen.



BILD 34: TILLY IM TOTENGRÄBERHÄUSCHEN. 1559—1632. *(Gemälde von Camphausen.)* Ehe Tilly bei seinem Angriff auf Kursachsen Leipzig eroberte, hatte er im Totengräberhäuschen mit seinen Unterführern Kriegsrat gehalten. Tilly ahnte damals noch nicht, daß seine ruhmreiche Laufbahn schon sehr bald durch die überlegene Feldherrnkunst des Schwedenkönigs zu Ende gehen sollte.



BILD 35: TILLYS FLUCHT NACH DER SCHLACHT AM LECH. 4. APRIL 1632. *(Gemälde von Corregio.)* Tilly, der während seiner Laufbahn als Feldherr 36 Siege erfochten hatte, wurde von dem Schwedenkönig Gustav Adolf zuerst bei Breitenfeld und dann bei Rain am Lech geschlagen. In der letzten Schlacht erhielt er auf der Flucht die Todeswunde. Vierzehn Tage später starb er in Ingolstadt.



BILD 36: WERBER AUS DER ZEIT DES 30JÄHRIGEN KRIEGES. 1618—1648. *(Gemälde von Werner Schuch.)* Die im Laufe der Kriegsjahre zusammengeschmolzenen Söldnerheere erforderten ständig Auffüllung. Das Leben des Bauernvolkes ohne Vieh und Pferde, auf wüstem Grund, war in diesen Zeiten hart und daher die Versuchung oft groß, den Lockungen der umherziehenden Werber zu erliegen.

Reformation und 30jähriger Krieg



BILD 37: WALLENSTEIN. 1583—1634. Dieser böhmische Edelmann war neben Gustav Adolf der größte Feldherr des 30jährigen Krieges. In der Schlacht bei Lützen wurde er durch den Schwedenkönig besiegt, der aber selbst fiel. Durch seine ehrgeizigen Bestrebungen kam es zum Bruch mit dem Kaiser, der ihn absetzte. Nach Abfall seiner Generale wurde Wallenstein 1634 in Eger ermordet.



BILD 38: GUSTAV ADOLF. 1594—1632. *(Nach dem Gemälde von W. Camphausen.)* Nach siegreichen Kriegen gegen Rußland und Polen griff der Schwedenkönig Gustav Adolf zugunsten der Protestanten in den 30jährigen Krieg ein. Bei Breitenfeld wurde Tilly von ihm geschlagen. Er drang dann in raschem Siegeslauf bis Bayern vor. In der Schlacht bei Lützen erlitt er an der Spitze seiner Reiterei den Tod.



BILD 39: DIE ÄBTISSIN VON FRAUENCHIEMSEE SCHÜTZT IHR KLOSTER. 1632. *(Gemälde von Piloty.)* Mit der Fortdauer des 30jährigen Krieges wurden die Söldnerheere immer zuchtloser. Plündernde Horden schreckten nicht einmal davor zurück, Klöster und Stifte zu überfallen. Im Kloster Frauenchiemsee mußten sie aber durch das feste Auftreten der Äbtissin unverrichteterdinge abziehen.



BILD 40: SENI AN DER LEICHE WALLENSTEINS. 26. FEBRUAR 1634. *(Gemälde von Piloty.)* „Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil", läßt Schiller in seinem Drama den Astrologen Seni zu Wallenstein wenige Stunden vor dessen Ermordung sagen; doch der schon längst auf einen Dolchstoß gefaßte Feldherr schenkt diesen Worten keine Beachtung. So nimmt das Verhängnis seinen Lauf.

DRITTE GRUPPE

Das Werden Brandenburg-Preußens

Die Mark Brandenburg, einstmals „des Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse“, ist das Kernland des Königreiches Preußen, das durch die zielbewußte Regierung der Hohenzollern entstanden ist. Im Beginn des 15. Jahrhunderts ist die Mark unter die Willkürherrschaft ihres unbotmäßigen Adels geraten. Da setzt der damalige Kaiser Sigismund den BURGGRAFEN FRIEDRICH VI. von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern als Dank für geleistete Kriegsdienste zum Statthalter ein. Friedrich bricht mit seinem schweren Geschütz, besonders der bekannten „Faulen Grete“, die Ritterburgen und wird 1415 als Friedrich I. mit der KURWÜRDE belehnt. Unter seinen Nachfolgern ragt vor allem ALBRECHT ACHILL (1470—1486) hervor; er erläßt u. a. ein Hausgesetz, nach welchem die Mark immer nur — und zwar ungeteilt — an den ältesten Sohn fallen darf. JOACHIM II. (1535—1571) schließt sich 1539 dem Luthertum an. JOHANN SIGISMUND (1608—1619) macht im Jülich-Cleveschen Erbschaftsstreit die ersten Erwerbungen im Westen und wird 1618 durch Heirat zugleich Herzog von Preußen. So sind schon damals die äußeren Grenzen des späteren Königreichs vorgezeichnet. Vorerst ist es freilich kein geschlossenes Staatsgebiet, sondern es sind selbständige Länder, die nur die Person des Herrschers verbindet. Der 30jährige Krieg verwüstet auch sie aufs furchtbarste. So ist es kein leichtes Erbe, welches der damals zwanzigjährige FRIEDRICH WILHELM, dem die Geschichte den wohlverdienten Beinamen „DER GROSSE KURFÜRST“ (1640—1688) gegeben hat, übernimmt. Er hat in den Niederlanden Staatsverwaltung und Kriegskunst gelernt. Seine erste Sorge ist es, sein Land durch Waffenstillstandsverträge vor den Schweden zu schützen. Dann geht er daran, sich — wenn auch in bescheidenem Umfange — eine Truppe zu schaffen, über die er jederzeit frei verfügen kann. Es ist dies der Anfang des stehenden Heeres im Gegensatz zu den Landsknechten, die ihren Soldatenberuf jeweils bei dem ausüben, der sie am höchsten bezahlt. Der Kurfürst gibt zuerst seinem Lande den Charakter des „Soldatenstaates“ und stellt auch das ganze wirtschaftliche Leben unter den Gesichtspunkt, daß die Erhaltung dieses Heeres die höchste staatliche Aufgabe sei. Beim Abschluß des Westfälischen Friedens im Jahre 1648, der den 30jährigen Krieg beendet, erwirbt Friedrich Wilhelm nach dem Osten zu Hinterpommern, nach dem Westen zu die ehemaligen Bistümer Magdeburg, Halberstadt und Minden als Brückenpfeiler zur späteren geographischen Einheit seiner Länder. Wichtiger noch ist deren staatspolitische Zusammenfassung. Trotz heftigen Widerstandes gelingt es ihm, den Einfluß der Stände, vor allem des Adels, zu brechen und so die unumschränkte Monarchie herzustellen.

Während der Kurfürst noch mit der inneren Ausgestaltung seines Staates beschäftigt ist, wird er durch neue europäische Verwicklungen in Anspruch genommen. Ludwig XIV. von Frankreich hat durch seinen Angriff auf Holland einen allgemeinen Krieg (1672—1678) entfacht. Zum Schutze seiner rheinischen Besitzungen greift der Kurfürst auf seiten Hollands ein und veranlaßt auch Kaiser und Reich, sich gegen Ludwig zu wenden. Dieser aber bringt die Schweden dazu, in die Mark einzufallen. In Eilmärschen eilt der Kurfürst nunmehr „vom Rhein zum Rhin“. Mit seinem kleinen, aber kriegstüchtigen Heer und so fähigen Generalen wie Derfflinger und dem Prinzen von Homburg schlägt er die Schweden entscheidend bei FEHRBELLIN — der erste selbständige Sieg des brandenburgisch-preußischen Heeres. In kühnem Zuge erobert er dann nachstoßend das damals schwedische Vorpommern und vertreibt im Winter 1678/79 den schwedischen General Horn aus Ostpreußen. Diese Kämpfe spielen auch auf die Ostsee über. Die ersten brandenburgischen Kriegsschiffe nehmen

hieran ruhmvollen Anteil. Von seinen Verbündeten völlig im Stich gelassen, muß jedoch der Kurfürst im Frieden von St-Germain 1679 seine Eroberungen wieder herausgeben. Sein damaliger Ausspruch: „Möge einst aus meinem Gebein ein Rächer entstehen“, hat später in Friedrich dem Großen seine Erfüllung gefunden.
Seine letzten Jahre sind vor allem dem weiteren Ausbau seines Reiches gewidmet, dessen Wohlfahrt er erfolgreich zu fördern weiß. So führt er in den Städten die indirekten Verbrauchssteuern (Akzise) ein, um dadurch die Einnahmen des Staates zu erhöhen. Außerdem sucht er für sein noch schwach bevölkertes und armes Land durch Teilnahme am Welthandel und durch Kolonisationsversuche in Westafrika (die Kolonie Groß-Friedrichsburg) neue Kräfte zu gewinnen. 1685 nimmt er etwa 20000 Hugenotten, die von Frankreich vertrieben werden, in sein Reich auf. Ihre Erfahrungen in Handel und Industrie kommen der neuen Heimat zugute.
Sein Nachfolger FRIEDRICH III. (als König Friedrich I.), 1688—1713, kann die Selbständigkeit der brandenburgischen Politik nicht behaupten. Seine Krönung zum „König in Preußen“ am 18. Januar 1701 gibt jedoch dem Staat nach außen hin einen Abglanz von Macht, der seine Nachfolger anspornt, diese auch tatsächlich zu erringen. In der auswärtigen Politik ist sein Bestreben vor allem auf ein gutes Einvernehmen mit dem Kaiser gerichtet, den er im Spanischen ERBFOLGEKRIEG (1701—1740) gegen Ludwig XIV. unterstützt. Im Innern versteht es der erste preußische König, zahlreiche Gelehrte und Künstler an seinen glänzenden Hof zu ziehen. Unter ihm werden die Universität Halle sowie die Akademien der Künste und der Wissenschaften in Berlin gegründet.
Sein Sohn FRIEDRICH WILHELM I. (1713—1740), eine gesunde, rauhe Soldatennatur, richtet den Blick ausschließlich auf die praktischen Erfordernisse und hat für die Prachtliebe seines Vaters wenig Sinn. Er „jagt die Hofschranzen zum Teufel“ und läßt an die Stelle der bisherigen luxuriösen Hofhaltung eine spartanische Einfachheit treten. In diesem Geiste widmet sich der König auch der Verwaltung seines Landes. Seine Bedeutung für die innere Ausgestaltung und Festigung des preußischen Staates ist einzigartig. Selbst von unermüdlicher Arbeitskraft, stellt er an seine Mitarbeiter die höchsten Ansprüche. Er baut Straßen und Kanäle, gründet Manufakturen (Fabriken), hebt das Gewerbe und sichert den Bauernstand. Auch führt er die allgemeine Schulpflicht ein, ordnet Steuern und Finanzen und bildet in unermüdlicher Arbeit ein unbedingt zuverlässiges Beamtentum heran. Neben dieses stellt er als zweite Stütze des Staates eine hervorragend ausgebildete Armee, die er von 38000 auf 83000 Mann erhöht. Als er stirbt, hinterläßt er nicht nur ein wohlgeordnetes Staatswesen, sondern als kostbarstes Erbgut den vorbildlich gewordenen Preußengeist. Friedrich Wilhelm I. schuf die Grundlage dafür, daß sein Sohn Preußen zur europäischen Großmacht erheben konnte.



Das Werden Brandenburg-Preußens



BILD 41: FRIEDRICH I., MARKGRAF VON BRANDENBURG, WIRFT DIE QUITZOWS NIEDER. 1414. *(Gemälde von Scheurenberg.)* Friedrich IV. von Nürnberg war zum Markgrafen von Brandenburg ernannt worden. Die Quitzows und einige andere Ritter widersetzten sich aber seiner Herrschaft. In Verbindung mit den Städten gelang es Friedrich, die Führer des Aufstandes gefangenzunehmen.



BILD 42: ALBRECHT ACHILL IM KAMPF MIT DEN NÜRNBERGERN. 1450. *(Gemälde von Steffeck.)* Dieser streitbare Kurfürst von Brandenburg residierte in Ansbach, wo er sich meistens aufhielt. Da er burggräfliche Rechte auf Nürnberg geltend machte, geriet er mit dieser Stadt in Streit. Hierbei unterlag er jedoch, so daß er sich gezwungen sah, die Unabhängigkeit Nürnbergs anzuerkennen.



BILD 43: KURFÜRSTIN ELISABETH NIMMT DAS ABENDMAHL NACH EVANGELISCHEM RITUS. *(Stich von A. Treidler.)* Seit 1502 Gattin des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, wurde Elisabeth i. J. 1525 für die Lehre Luthers gewonnen. Kurze Zeit darauf sah sie sich aber gezwungen, vor ihrem Gemahl, der ein strenger Katholik und Gegner der Reformation war, nach Wittenberg zu fliehen.



BILD 44: BEFEHLSAUSGABE DES GROSSEN KURFÜRSTEN VOR DER SCHLACHT BEI FEHRBELLIN. 28. JUNI 1675. *(Gemälde von Camphausen.)* Die siegreiche Reiterschlacht von Fehrbellin war für Brandenburg von großer Bedeutung. Die Leistungsfähigkeit seiner Armee hatte sich glänzend bewährt. Auch das Reich sowie Dänemark und die Niederlande erklärten jetzt Schweden den Krieg.

Das Werden Brandenburg-Preußens



BILD 45: PRINZ VON HOMBURG. 1633—1708. Früher schwedischer Oberst, wurde der Prinz später Reitergeneral des Großen Kurfürsten. Besonders zeichnete er sich in der Schlacht bei Fehrbellin gegen die Schweden aus. Nach dem Tode seines Bruders übernahm er die Regierung der Landgrafschaft Hessen-Homburg. Seine Gestalt hat Kleist in dem bekannten Drama dichterisch behandelt.



BILD 46: DER GROSSE KURFÜRST, 1620—1688 *(Gemälde von Camphausen)*, hatte ein schweres Erbe übernommen, da sein Land durch die Verwüstungen des 30jährigen Krieges furchtbar daniederlag. Unter seiner tatkräftigen Regierung wurde Brandenburg jedoch zu einer deutschen Großmacht erhoben. Er hinterließ ein wohlgeordnetes Staatswesen, das nach innen und außen gesichert dastand.



BILD 47: ÜBERGANG DES GROSSEN KURFÜRSTEN ÜBER DAS KURISCHE HAFF. JANUAR 1679. *(Gemälde von Wilhelm Simmler.)* Als die Schweden von Livland aus in Preußen eingefallen waren, führte der Große Kurfürst in einem einzigartigen Winterfeldzug bei bitterer Kälte sein kleines Eliteheer in Schlitten über das Eis des Kurischen Haffs und vertrieb diesen Gegner für immer aus seinem Reiche.



BILD 48: KURBRANDENBURGISCHE FLOTTE. 1680. *(Gemälde von Hans Bohrdt.)* Der Große Kurfürst schuf nicht nur ein starkes, schlagkräftiges Landheer, sondern errichtete auch eine kurbrandenburgische Flotte, die 1664 aus 2, 1677 aber schon aus 18 Schiffen bestand. 1684 vergrößerte sie Friedrich Wilhelm, indem er von dem Holländer Benjamin Raule noch mehrere Kriegsschiffe dazukaufte.

Das Werden Brandenburg-Preußens



BILD 49: ERRICHTUNG VON KOLONIEN AN DER AFRIKANISCHEN KÜSTE. 1. JANUAR 1683. *(Gemälde von Lemme.)* Am 1. Januar 1683 gründete Major v. d. Gröben im Auftrage des Großen Kurfürsten das Fort Groß-Friedrichsburg an der Westküste Afrikas. Der sparsame Friedrich Wilhelm I. hatte aber für diese Erwerbung sehr wenig Sinn, so daß er sie 1720 an die Holländer verkaufte.



BILD 50: DER GROSSE KURFÜRST EMPFÄNGT EMIGRANTEN. 1685. *(Gemälde von Hugo Vogel.)* Infolge der harten Maßregeln Ludwigs XIV. flohen im Jahre 1685 Tausende von Protestanten aus Frankreich, um eine neue Heimat zu suchen. Der Große Kurfürst nahm durch den Erlaß des Potsdamer Ediktes seine Glaubensgenossen gastfreundlich auf und siedelte sie zum Vorteil seines Landes an.



BILD 51: AUGUST DER STARKE. 1670—1733. *(Gemälde von Silvestre.)* Dieser prunkliebende sächsische Kurfürst verdankte seinen Beinamen seiner riesigen Körperkraft. Durch den Übertritt zur katholischen Kirche erlangte er die polnische Königskrone, doch erwies sich diese Verbindung für sein Stammland als wenig vorteilhaft. In Dresden erinnern viele prächtige Bauten an seine Regierung.



BILD 52: GRAF MORITZ VON SACHSEN. 1696—1750. *(Gemälde von La Tour.)* Graf Moritz war ein Sohn August des Starken und der Gräfin Königsmarck. Er galt unter dem Titel „Marschall von Sachsen" als einer der bedeutendsten Feldherren seiner Zeit, von dessen Kriegserfahrungen auch Friedrich der Große Nutzen gezogen hat. Besonderen Ruhm erwarb er sich im Österreichischen Erbfolgekrieg.

Das Werden Brandenburg-Preußens



BILD 53: DIE SCHLACHT BEI TURIN. 1706. *(Gemälde von Knackfuß.)* In dem von 1701—1714 währenden Spanischen Erbfolgekrieg stand Preußen auf seiten des Kaisers gegen Frankreich. Prinz Eugen besiegte am 7. September 1706 die Franzosen bei Turin. An dieser glänzenden Waffentat waren die preußischen Truppen unter Führung des Prinzen Leopold von Anhalt besonders beteiligt.



BILD 54: EINZUG DES FÜRSTEN LEOPOLD I. IN DESSAU NACH BEENDIGUNG DES SPANISCHEN ERBFOLGEKRIEGES. 1712. *(Gemälde von F. Skarbina.)* Schon unter dem Großvater Friedrichs des Großen kämpfte der „Alte Dessauer" siegreich auf vielen Schlachtfeldern in Italien und Frankreich an der Spitze preußischer Truppen für den damaligen Kaiser aus dem Hause Habsburg.



BILD 55: DER SOLDATENKÖNIG FRIEDRICH WILHELM I. VON PREUSSEN. 1688—1740. *(Gemälde von Camphausen.)* Friedrich Wilhelm I. war im Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem prachtliebenden Friedrich I., eine derbe Soldatennatur von bürgerlicher Tugend und nüchterner Sparsamkeit. Er schuf ein starkes Heer, organisierte die Verwaltung und erzog ein pflichttreues Beamtentum.



BILD 56: FRIEDRICH WILHELM I. BAUT BERLIN. *(Gemälde von Hugo Vogel.)* Obwohl Friedrich Wilhelm I. sehr sparsam wirtschaftete, scheute er doch keine Ausgaben, wenn es galt, den Wohlstand seines Landes zu heben. So hat er auch zum Ausbau und zur Verschönerung der Stadt Berlin viel beigetragen. Unter anderem ließ er das Rathaus, die Charité, das Kadetten- und Waisenhaus errichten.

VIERTE GRUPPE

Das Zeitalter Friedrichs des Großen

I.

Friedrich Wilhelm I. hat sich einmal im Tabakskollegium über seinen Sohn beklagt, daß er „ein Querpfeifer und Poet sei. Er mache sich nichts aus den Soldaten und werde nur alles verderben“. So ist es sein größtes Bestreben, den Kronprinzen zu einem „guten Christen, guten Soldaten und guten Wirt“ zu erziehen. Hieraus entwickelt sich jener bekannte tragische Konflikt zwischen Vater und Sohn, in welchem letzten Endes der Kronprinz siegt, indem er sich selbst überwindet. Als der Soldatenkönig die Augen schließt und FRIEDRICH II. im Mai 1740 den Thron besteigt, ist der damals Achtundzwanzigjährige auch innerlich zum Herrscher herangereift. Wenige Monate später stirbt Kaiser Karl VI. Mit ihm erlischt der Mannesstamm des Hauses Habsburg, und die Erbschaft wird seiner Tochter Maria Theresia von allen Seiten bestritten. Friedrich selbst marschiert im Dezember 1740 überraschend in Schlesien ein. Innerhalb Monatsfrist ist das Land besetzt. Der österreichische Feldmarschall Neipperg soll ihn vertreiben. Am 11. April 1741 kommt es bei MOLLWITZ unweit Brieg zur Schlacht. Schon im ersten Ansturm treibt die feindliche Reiterei die preußische zurück, so daß der König die Schlacht bereits verloren gibt. Aber sein Feldmarschall Graf von Schwerin führt die Infanterie wie auf dem Exerzierplatz zum Angriff und zum Siege. Ein weiterer Sieg des Königs bei CHOTUSITZ (1742) führt zur Beendigung des „Ersten Schlesischen Krieges“. Im Frieden von Breslau erhält Preußen Ober- und Niederschlesien mit der Grafschaft Glatz. Maria Theresia ist damit zunächst ihren gefährlichsten Gegner los. Sie benutzt dies mit Erfolg, um sich ihrer anderen Feinde zu entledigen. Eben deshalb beginnt aber Friedrich für seine Eroberungen zu fürchten. Um einem Angriff zuvorzukommen, fällt er daher 1744 in Böhmen ein. Da die Österreicher jedoch einer entscheidenden Schlacht ausweichen, muß er schließlich einen verlustreichen Rückzug antreten. Jetzt gehen seine Gegner zur Offensive über und dringen im Frühjahr 1745 in Schlesien vor. Da greift der König am 4. Juni das feindliche Heer nach einem Nachtmarsch überraschend bei HOHENFRIEDBERG an. Es ist ein Ruhmestag der preußischen Reiterei. Als Fürst Leopold von Dessau bei KESSELSDORF (15. Dezember) noch den mit Österreich verbündeten Sachsen eine Niederlage beibringt, kommt es zum Frieden von Dresden und damit zur Beendigung des „Zweiten Schlesischen Krieges“. Maria Theresia verzichtet noch einmal auf Schlesien.

Die Kaiserin kann aber ihren Verlust nicht verschmerzen. Sie gewinnt Sachsen, Rußland, Frankreich und Schweden zu einem Kriegsbund gegen den König. Preußen soll bis auf den Stand vor dem 30jährigen Krieg aufgeteilt, Friedrich zum Markgrafen von Brandenburg herabgedrückt werden. Doch er kommt seinen Gegnern zuvor und rückt 1756 unvermutet in Sachsen ein. Das sächsische Heer wird bei Pirna eingeschlossen und streckt die Waffen. Damit beginnt der 7JÄHRIGE KRIEG (1756—1763). Auf Friedrichs Seite steht nur England. Als er nun 1757 in Böhmen einbricht, kommt es am 6. Mai bei PRAG zur Schlacht. Schon weichen die Preußen; da reißt der greise Feldmarschall Schwerin die Truppen zu neuem Angriff vor. Schwerin selbst fällt; aber die Preußen werfen den Feind in die Festung zurück. Zu ihrem Entsatz rückt der österreichische Feldherr Daun heran. Friedrich greift ihn an, erleidet aber am 18. Juni bei KOLIN seine erste schwere Niederlage. So muß er Böhmen räumen. Unterdessen stehen die Russen in Ostpreußen, die Franzosen an der Weser, die Reichsarmee am Main. Friedrichs

Mut aber ist nicht erschüttert. Er greift am 5. November bei ROSSBACH das mit den Franzosen vereinigte Reichsheer an und erringt einen glänzenden Sieg. Damit erwacht zum ersten Male wieder ein deutsches Nationalgefühl, das sich allerdings vorläufig nur auf die Person Friedrichs erstreckt. Unmittelbar darauf eilt der König nach Schlesien, wo die Österreicher eingedrungen sind, und besiegt am 5. Dezember bei LEUTHEN den zweimal stärkeren Feind. Über das schneebedeckte Schlachtfeld erklingt der feierliche Choral „Nun danket alle Gott".

II.

Im Winter 1758 besetzt der russische Feldmarschall Fermor die Provinz Ostpreußen. Sengend und brennend dringen seine Truppen bis Küstrin vor, das sie belagern, um sich den Weg nach Berlin frei zu machen. Friedrich wendet sich in Eilmärschen nach Norden und besiegt die Russen am 25. August in der blutigen Schlacht bei ZORNDORF. Eine Verfolgung ist jedoch nicht möglich, denn inzwischen ist eine österreichische Armee unter Daun in Sachsen, eine andere in Schlesien eingefallen. Der König zieht gegen Daun und wagt es, angesichts des Feindes, am Fuße des Gebirges ein Lager bei HOCHKIRCH aufzuschlagen, so daß Daun ihn in der Nacht zum 14. Oktober überfällt und ihm eine empfindliche Niederlage bereitet. Dennoch bleibt der König strategisch seinen Gegnern überlegen, so daß er die Säuberung Schlesiens durchführen kann.

Das Jahr 1759 beginnt aber für Preußen trübe. Das Heer ist stark zusammengeschmolzen, so daß der König von vornherein in die Defensive gedrängt ist. Die Schlacht bei KUNERSDORF (Frankfurt a. d. O.) am 12. August gegen die vereinigten Russen und Österreicher wird die schwerste Niederlage. Der König selbst, dem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen werden, entgeht nur mit Mühe der Gefangennahme. Der Rückzug wird, was bei Kolin und Hochkirch nicht der Fall war, zu wilder Flucht. Friedrich ist, wie er am Abend schreibt, entschlossen, den „Untergang des Vaterlandes nicht zu überleben". Aber der Feind wagt keine Verfolgung. Friedrich ist gerettet.

Das neue Kriegsjahr (1760) bringt zunächst für Preußen weiteres Unglück. Der preußische General Fouqué erliegt bei Landshut nach heldenmütigem Ringen den weit überlegenen Truppen Laudons und gerät, schwer verwundet, in Gefangenschaft. Wiederum ist Schlesien aufs schwerste bedroht. Da eilt Friedrich herbei und greift in der Frühe des 15. August das Korps Laudons bei LIEGNITZ an. Er erringt einen glänzenden Sieg. Nun aber wird Berlin von einem russisch-österreichischen Streifkorps besetzt, Potsdam und Charlottenburg werden geplündert. Friedrich zieht in Eilmärschen heran, worauf die Feinde eiligst den Rückzug antreten. Inzwischen hat Daun ganz Sachsen erobert, so daß sich Friedrich wieder gegen ihn wenden muß. Bei TORGAU werden am 3. November die Österreicher nach erbittertem Kampf geschlagen; Ziethen ist der Held des Tages.

Im Jahre 1761 stellt England die Zahlungen seiner Hilfsgelder für Friedrich ein; zudem verliert der König zwei Festungen: Laudon besetzt Schweidnitz, die Russen nehmen Kolberg ein. In dieser höchsten Not stirbt die Zarin Elisabeth von Rußland. Ihr Nachfolger, Peter III., ein Bewunderer des großen Königs, schließt mit ihm Frieden. Die Österreicher stehen jetzt allein. Am 21. Juli 1762 schlägt Friedrich sie bei Burkersdorf und erobert dann Schweidnitz zurück. Gleichzeitig besiegten Prinz Heinrich und Seydlitz die mit den Österreichern vereinigten Reichstruppen bei Freiberg i. Sa. Jetzt endlich kommt im Februar 1763 der Friede von HUBERTUSBURG zustande. Friedrich behält Schlesien und die Grafschaft Glatz. Wenn er auch keinen Landgewinn aus dem Kriege davonträgt, so hat er doch den preußischen Staat endgültig zur europäischen Großmacht erhoben.

23 Friedensjahre darf der „Alte Fritz" noch erleben, in denen er sich als „der erste Diener des Staates" betätigt. Das Land ist verarmt und teilweise verödet. Aber in unermüdlicher Aufbauarbeit werden die Schäden, die der Krieg verursacht hat, verhältnismäßig schnell behoben. Friedrichs Regiment ist streng, aber gerecht; seinem Scharfblick entgeht nichts. Als nach der ersten TEILUNG POLENS das Bistum Ermland, der Netzedistrikt und Westpreußen an Preußen fallen, veranlaßt der König in diesen Gebieten eine großzügige Kolonisation; der Warthe- und Netzebruch werden, wie schon früher der Oderbruch, trockengelegt und besiedelt.

Am 17. August 1786 schließt Friedrich der Große seine Augen, nachdem er 46 Jahre regiert hat. In der Erinnerung des Volkes lebt die Gestalt des „Alten Fritz" mit dem scharfgeschnittenen Gesicht, den durchdringenden Augen und mit dem Krückstock in der Hand fort. Er hat sein Preußen gegen eine Welt von Feinden behauptet und sich den Ruhm des größten Feldherrn seiner Zeit gewonnen. Das Erwachen Deutschlands hat er im Geiste kommen sehen: „Ich bin wie Moses; ich schaue von ferne das Gelobte Land, aber ich werde es nicht betreten."

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 57: DIE MUTTER FRIEDRICHS DES GROSSEN. 1687—1757. *(Gemälde von Pesne.)* Königin Sophie Dorothea war von Geburt eine hannoversche Prinzessin. Im Jahre 1706 heiratete sie den preußischen Kronprinzen, den späteren „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. Als Königinwitwe war es ihr noch vergönnt, die Anfänge der ruhmreichen Regierung ihres Sohnes Friedrich zu erleben.



BILD 58: DIE LIEBLINGSSCHWESTER FRIEDRICHS DES GROSSEN. 1709—1758. *(Gemälde von Pesne.)* Wilhelmine war die älteste Tochter des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. Nach dem Willen ihres Vaters wurde sie die Gemahlin des Markgrafen von Bayreuth. Sie war eine sehr regsame Frau und blieb mit ihrem Bruder stets in lebhaftem Gedankenaustausch. Bekannt sind ihre Memoiren.



BILD 59: KRONPRINZ FRIEDRICH UND PRINZ HEINRICH ERSCHEINEN IM TABAKSKOLLEGIUM, UM DEM KÖNIGLICHEN VATER „GUTE NACHT“ ZU WÜNSCHEN. 1727. *(Gemälde von C. Röchling.)* Friedrich Wilhelm I. liebte es, die Herren seines Gefolges, auch durchreisende Standespersonen, zu zwanglosen Abendgesellschaften zu versammeln, wobei es bisweilen sehr derb zuging.



BILD 60: DER KRONPRINZ UND SEIN MUSIKLEHRER QUANTZ WERDEN VON FRIEDRICH WILHELM I. BEIM FLÖTENSPIEL ÜBERRASCHT. 1729. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Der König war eifrig bestrebt, seinen Sohn zu einem guten Soldaten und Verwalter des Staates zu erziehen. Deshalb sah er es ungern, wenn sich der Kronprinz mit anderen Dingen beschäftigte.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 61: DAS KRIEGSGERICHT IN KÖPENICK. 1730. *(Gemälde von C. Röchling.)* Nach der mißlungenen Flucht des Kronprinzen ließ Friedrich Wilhelm I. ihn und seine Mitschuldigen vor ein Kriegsgericht stellen. Die Richter aber überließen das Urteil dem König, wobei General von Buddenbrock erklärte: „Wenn Majestät Blut verlangen, so nehmen Sie meines, das des Kronprinzen bekommen Sie nicht!"



BILD 62: DIE SCHLACHT BEI MOLLWITZ. 11. APRIL 1741. *(Gemälde von C. Röchling.)* Die erste Schlacht des jungen Königs wäre beinahe unglücklich verlaufen. Gleich im ersten Ansturm hatte der Gegner die preußische Reiterei geworfen. Da führte der Feldmarschall Graf von Schwerin die Infanterie wie auf dem Exerzierplatz zum Angriff vor, wodurch es gelang, den Sieg doch noch zu erringen.



BILD 63: PRINZ EUGEN UND KRONPRINZ FRIEDRICH. 1734. *(Gemälde von Camphausen.)* Im Krieg um die polnische Thronfolge führte Prinz Eugen den Oberbefehl über das kaiserliche Heer und die preußischen Hilfstruppen. Auch der junge Kronprinz Friedrich hielt sich längere Zeit im Hauptquartier auf und hat hier manche wertvolle Erfahrung für seine späteren Kriegstaten gesammelt.



BILD 64: IM SIEGESJUBEL VON HOHENFRIEDBERG. 4. JUNI 1745. *(Gemälde von R. Knötel.)* Im Zweiten Schlesischen Krieg war die von Friedrich meisterhaft geleitete Schlacht bei Hohenfriedberg ein Ruhmestag der preußischen Reiterei. Das Dragonerregiment Bayreuth ritt 20 österreichische Bataillone nieder und zog nach der Schlacht am König mit 66 eroberten Fahnen vorbei.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 65: FRIEDRICH DER GROSSE ENTGEHT DER GEFANGENNAHME. 1745. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Friedrich hatte sich bei einer Erkundung feindlicher Stellungen, die er ohne Begleitung unternahm, zu weit vorgewagt. Vor einer ihm entgegenkommenden österreichischen Reiterpatrouille verbarg er sich mit seinem Lieblingshund Biche unter einer Brücke und entrann so der Gefangennahme.



BILD 66: GEBET DES ALTEN DESSAUERS VOR DER SCHLACHT BEI KESSELSDORF. 15. DEZ. 1745. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Ehe Fürst Leopold I. das Zeichen zum Angriff gab, erflehte er den Segen des Himmels mit den Worten: „Lieber Gott, steh mir heute gnädig bei, aber willst du nicht, so hilf wenigstens den Schurken, den Feinden, nicht, sondern siehe zu, wie es kommt."



BILD 67: BESUCH BACHS BEI FRIEDRICH DEM GROSSEN. *(Gemälde von Kaulbach.)* 1747 wurde Johann Sebastian Bach an den königlichen Hof nach Potsdam eingeladen. Friedrich der Große stellte ihm ein Thema, das Bach in genialer Weise auf der Orgel variierte. Später hat der berühmte Komponist dieses Werk dem Preußenkönig unter dem Titel „Musikalisches Opfer" zugeeignet.



BILD 68: FRIEDRICH DER GROSSE HÄLT KRIEGSRAT MIT SEINEN GENERALEN. AUGUST 1756. *(Gemälde von Georg Schöbel.)* Bevor der König zum 3. Schlesischen Kriege aufbrach, versammelte er noch einmal seine Generale in Sanssouci, um ihnen den bis dahin streng geheim gehaltenen Feldzugsplan zu enthüllen. Keiner ahnte damals, daß sieben schwere Kriegsjahre folgen sollten.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 69: PRINZ HEINRICH IN DER SCHLACHT BEI PRAG. 6. MAI 1757. *(Gemälde von C. Röchling.)* Als in dieser sehr blutigen Schlacht das Regiment Itzenplitz durch sumpfiges Gelände aufgehalten wurde, sprang der Bruder des Königs, Prinz Heinrich, rasch entschlossen als erster in einen tiefen Wassergraben und führte die Grenadiere persönlich zum Angriff auf die feindlichen Batterien vor.



BILD 70: SCHWERINS TOD BEI PRAG. 6. MAI 1757. *(Gemälde von R. Knötel.)* Friedrich hatte 1757 den Feldzug mit einem Angriff auf Böhmen eröffnet. Vor den Toren der stark befestigten böhmischen Hauptstadt Prag kam es zu einer der blutigsten Schlachten des Siebenjährigen Krieges, die durch den Heldentod des Feldmarschalls Schwerin im Volk eine besondere Bedeutung erlangt hat.



BILD 71: FRIEDRICH DER GROSSE NACH DER SCHLACHT BEI KOLIN. 18. JUNI 1757. *(Gemälde von Julius Antonio Schrader.)* Im Siebenjährigen Kriege griff der König die viel stärkeren Österreicher an, wurde aber geschlagen. Diese schwere Niederlage zwang ihn, sich aus Böhmen zuiückzuziehen. Trotzdem blieb er entschlossen, den Feldzug bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen.



BILD 72: GENERAL SEYDLITZ GIBT DAS ANGRIFFSZEICHEN BEI ROSSBACH. 5. NOVEMBER 1757. *(Gemälde von Werner Schuch.)* Er war der bedeutendste Reiterführer seiner Zeit und zeigte neben persönlicher Tapferkeit auch hohe strategische Begabung. Schon mit 36 Jahren wurde er General. Friedrich der Große verdankte ihm die glänzenden Siege bei Roßbach und Zorndorf.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 73: REITERKAMPF BEI ROSSBACH. 5. NOVEMBER 1757. *(Gemälde von Camphausen.)* Die Schlacht bei Roßbach, in der Friedrich der Große die zahlenmäßig stark überlegenen Franzosen und Reichstruppen vernichtend schlug, wurde durch eine tollkühne Reiterattacke des Generals von Seydlitz entschieden. Infolge dieses Sieges kamen die Franzosen zunächst als Gegner nicht mehr in Betracht.



BILD 74: ANSPRACHE FRIEDRICHS DES GROSSEN AN SEINE GENERALE AM ABEND VOR DER SCHLACHT BEI LEUTHEN. 5. DEZEMBER 1757. *(Gemälde von Fritz Roeber.)* Der König führte aus, daß er gegen alle Regeln der Kunst die weit stärkere österreichische Armee angreifen werde. Er müsse diesen Schritt unbedingt wagen und den Feind schlagen, oder alles sei verloren.



BILD 75: FRIEDRICH DER GROSSE AUF DEM BORNER HÜGEL IN DER SCHLACHT BEI LEUTHEN. 5. DEZEMBER 1757. *(Gemälde von Weese.)* Der Übermacht von etwa 70000 Österreichern konnte Friedrich nur 34000 Mann preußische Truppen gegenüberstellen. Die schiefe Schlachtordnung, die sich bei Kolin nicht bewährt hatte, wurde bei Leuthen mit dem größten Erfolg angewandt.



BILD 76: FRIEDRICH DER GROSSE IM SCHLOSS LISSA. 5. DEZEMBER 1757. *(Gemälde von R. Knötel.)* Nach der Schlacht bei Leuthen geriet Friedrich im Schloß Lissa mit wenigen Begleitern unter dort einquartierte österreichische Offiziere. Mit großer Geistesgegenwart begrüßte er diese, als ob Ort und Schloß bereits von preußischen Truppen besetzt seien, und entging so der Gefangennahme.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 77: DER SCHLACHTENKÖNIG. 1712—1786. *(Gemälde von Camphausen.)* Friedrich II. gilt mit Recht als einer der größten Feldherren aller Zeiten. Seine glänzenden Kriegstaten haben schon zu seinen Lebzeiten das Nationalgefühl des deutschen Volkes in hohem Maße entfacht. Die Nachwelt aber sieht heute mehr als je in ihm den großen nationalen Heros des achtzehnten Jahrhunderts.



BILD 78: HANS JOACHIM VON ZIETHEN. 1699 bis 1786. *(Gemälde von W. Schuch.)* Ziethen zeichnete sich in vielen Kämpfen, besonders bei Leuthen und Torgau, als verwegener Reiterführer aus. Unter den Feldherren Friedrichs II. hat er die größte Volkstümlichkeit erlangt („Ziethen aus dem Busch"). Der große König schätzte ihn außerordentlich und schenkte ihm sein besonderes Vertrauen.



BILD 79: FRIEDRICH DER GROSSE ENTGEHT DURCH GEISTESGEGENWART EINER GEFAHR. 1758. *(Gemälde von C. Röchling.)* Auf einem Erkundungsritt in Mähren bemerkte der König plötzlich, wie ein Kroat das Gewehr auf ihn anlegte. Rasch gefaßt rief Friedrich: „Kerl, Er hat ja gar kein Pulver auf der Pfanne!" Der Soldat ließ verblüfft seine Waffe fallen und nahm Reißaus.



BILD 80: EILMARSCH FRIDERIZIANISCHER SOLDATEN VON MÄHREN NACH KÜSTRIN. 1758. *(Gemälde von Röchling.)* Bei der Festung Küstrin hatten die Russen entsetzlich gehaust. Friedrich warf deshalb seine bereits stark mitgenommenen Truppen von Mähren aus in Eilmärschen nordwärts. „Meine Leute sehen aus wie die Grasteufel, aber sie beißen", waren seine eigenen Worte.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 81: FRIEDRICH DER GROSSE VOR DER SCHLACHT BEI ZORNDORF IN DEM ZERSTÖRTEN KÜSTRIN. 25. AUGUST 1758. *(Gemälde von H. E. Pohle.)* Das russische Heer war unter General Fermor bis in die Neumark vorgedrungen und hatte die Gegend um Küstrin vollkommen verwüstet. Friedrich versprach den um ihre Habe gebrachten Bürgern, alles wieder aufzubauen.



BILD 82: NACH DEM AUSGANG DER SCHLACHT BEI ZORNDORF. 25. AUG. 1758. *(Gemälde von R. Knötel.)* Der siegreiche Ausgang des Kampfes war vor allem Seydlitz zu verdanken. Als der englische Gesandte dem König zu seinem glänzenden Erfolg gratulierte, wies dieser bescheiden auf den schneidigen Reitergeneral mit den Worten: „Ohne diesen würde es schlecht mit uns aussehen."



BILD 83: FELDMARSCHALL DAUN. 1705—1766. Als Führer des österreichischen Heeres, das er im Frieden sorgfältig ausgebildet hatte, kämpfte Daun im Zweiten Schlesischen und im Siebenjährigen Krieg gegen Friedrich den Großen. Obwohl er diesen bei Kolin und Hochkirch besiegen konnte, zeigte er sich doch auf die Dauer der überragenden Feldherrnkunst des Preußenkönigs nicht gewachsen.



BILD 84: FELDMARSCHALL LAUDON, 1717—1790 *(Gemälde von Steiner)*, war im Siebenjährigen Krieg rasch zum General aufgestiegen und wurde bald der gefährlichste Gegner des Preußenkönigs. Bei Kunersdorf bereitete er diesem eine schwere Niederlage, doch wurde er bei Liegnitz von Friedrich besiegt. Im Türkenkrieg eroberte er als Oberbefehlshaber der Österreicher die Festung Belgrad.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 85: FELDMARSCHALL VON MÖLLENDORFF, 1724—1816, zeichnete sich als preußischer Offizier im Siebenjährigen Krieg besonders aus, so daß er schon in jungen Jahren General wurde. 1794 erhielt er den Oberbefehl über die preußische Armee gegen die Franzosen und schlug diese zweimal bei Kaiserslautern. Auch nahm er noch an dem unglücklichen Krieg 1806 gegen Napoleon teil.



BILD 86: HERZOG FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG, 1721—1792, war einer der besten Generale Friedrichs des Großen. Im Siebenjährigen Krieg erhielt er den Oberbefehl über hannoversche und hessische Truppen, die in Westdeutschland gegen Franzosen und Reichsarmee erfolgreich kämpften. Nach dem Friedensschluß widmete er sich ganz der Regierung seines Herzogtums.



BILD 87: AM MORGEN NACH DEM ÜBERFALL BEI HOCHKIRCH. 14. OKTOBER 1758. *(Gemälde von Röchling.)* „Kanoniers, wo habt ihr eure Kanonen?" fragte der König. „Der Teufel hat sie bei Nachtzeit geholt, Majestät!" lautete die Antwort. „Dann holen wir sie bei Tage wieder! Nicht wahr, Grenadiers?" So verstand es Friedrich immer wieder, seine Soldaten mit frischem Mute zu erfüllen.



BILD 88: FRIEDRICH II. AM ABEND NACH DER SCHLACHT VON TORGAU IN DER DORFKIRCHE ZU ELSNIG. 3. NOVEMBER 1760. *(Gemälde von C. Röchling.)* Friedrich war der Annahme, die Schlacht verloren zu haben. In der Dorfkirche zu Elsnig, wo er die Nacht zubrachte, erreichte ihn aber die Meldung, daß Ziethen die erwartete Niederlage in einen Sieg verwandeln konnte.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 89: MADAME POMPADOUR, 1721—1764 *(Gemälde von Boucher)*, war neben Maria Theresia und der russischen Kaiserin Elisabeth II. die größte Gegnerin des Preußenkönigs. Das zwischen Frankreich und Österreich im Jahr 1756 abgeschlossene Bündnis gegen Friedrich war größtenteils ihr Werk. Im Siebenjährigen Krieg wurden sogar die französischen Heerführer mit von ihr ernannt.



BILD 90: KAISERIN KATHARINA II., 1729—1796 *(Gemälde von Lewitzky)*, wurde als anhaltische Prinzessin von der Zarin Elisabeth auf Veranlassung Friedrichs II. 1745 mit dem russischen Thronfolger vermählt. Nach ihrem Regierungsantritt 1762 löste sie zwar das von ihrem Gemahl Peter III. mit Friedrich geschlossene Bündnis; doch verhielten sich die Russen im Siebenjährigen Kriege fortan neutral.



BILD 91: IM LAGER VON BUNZELWITZ. SEPTEMBER 1761. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Im August und September des für Friedrich sehr ungünstigen Kriegsjahres 1761 befand er sich in einem befestigten Lager bei Bunzelwitz, wo ihm eine starke Übermacht der vereinigten Österreicher und Russen gegenüber lag. Hier wußte vor allem der General Ziethen seine Zuversicht aufrechtzuerhalten.



BILD 92: AUFBAUARBEIT NACH DEM 7JÄHRIGEN KRIEGE. „DER KÖNIG ÜBERALL." *(Gemälde von Warthmüller.)* Verhältnismäßig schnell gelang es Friedrich, die vielen Kriegsschäden zu heilen. Unermüdlich widmete er sich dieser Aufgabe und überzeugte sich alljährlich durch Inspektionsreisen von ihrem Fortgang. In den östlichen Gebieten wurde eine ausgedehnte Kolonisation durchgeführt.

Das Zeitalter Friedrichs des Großen



BILD 93: FRIEDRICH DER GROSSE UND DIE GREIFFENBERGER. 1784. *(Gemälde von C. Röchling.)* Der König hatte durch größere Zuwendungen den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Greiffenberg in Schlesien ermöglicht. Die Bürgerschaft wollte ihm durch eine besondere Abordnung dafür danken. Friedrich wehrte jedoch ab mit den Worten: „Ihr habt mir nichts zu danken, denn dafür bin ich da."



BILD 94: KÖNIG FRIEDRICH UND DIE POTSDAMER SCHULJUGEND. *(Gemälde von C. Röchling.)* Friedrich II. förderte außerordentlich das damals sehr daniederliegende Schulwesen. Bei einem Ausritt rief er einst übermütigen Jungen zu: „Macht, daß ihr in die Schule kommt." Darauf erhielt er die Antwort: „Der Alte Fritz will König sein und weiß nicht, daß Mittwoch nachmittag keine Schule ist."



BILD 95: DER SCHLAFENDE ZIETHEN. 1699—1786. *(Gemälde von G. Marshall.)* Einst hatte sich der hochbetagte Ziethen an der königlichen Tafel vom Schlaf überwältigen lassen. Einer der Gäste wollte ihn wecken. In Erinnerung an die großen Verdienste seines treuen, langjährigen Kriegskameraden verwehrte ihm dies aber Friedrich, indem er sagte: „Laßt ihn schlafen, er hat lange genug für uns gewacht."



BILD 96: DIE PREUSSISCHE FLAGGE VOR DEM SULTAN VON MAROKKO. 1780. *(Zeichnung von Sturtevant.)* Der preußische Schiffshauptmann Klock wurde von marokkanischen Seeräubern gefangengenommen und vor Sultan Muley Ismael geführt. Dieser schenkte jedoch dem Untertan Friedrichs II. die Freiheit mit den Worten: „Die Welt hat keinen größeren Mann aufzuweisen als Euren König."

FÜNFTE GRUPPE

Deutsches Geistesleben um 1800

Der Zeitraum vom Tode Friedrichs des Großen bis zu den Freiheitskriegen bedeutet politisch die Ohnmacht und Zerrissenheit Deutschlands. Gerade in diesen Jahrzehnten aber vollzieht sich eine große geistige Umwandlung, die trotz aller Ungunst der äußeren Verhältnisse zum erstarkten Bewußtsein des eigenen Wertes, zur vollen Ausprägung der Schriftsprache — künftig zugleich Umgangssprache aller deutschen Stämme — und zur Schaffung einer großen NATIONALLITERATUR führt, die auf die europäische Geistesentwicklung bestimmend einwirkt. Im Gegensatz zu anderen Ländern, deren Literatur im Schutze der Macht und des Reichtums als Frucht einer alten, durchgebildeten Kultur heranreifen kann, muß auf deutschem Boden vielfach das Geistesstreben seine eigentliche Kraft und Tiefe erst aus der Abkehr von der engen und kargen Wirklichkeit der Kleinstaaten und Kleinstädte gewinnen; doch verbindet sich damit die ungeteilte Hingabe an eine ideale Welt und die Forderung nach innerer Erneuerung und lebendiger, auf Selbstvollendung gerichteter Bildung. Der dauernde Gehalt fremdländischer Dichtung wird dabei empfänglich aufgenommen und schöpferisch neu gestaltet.

Das Leben und Wirken GOETHES erstreckt sich über die ganze Epoche. Seine dichterische Entwicklung wird während seines Straßburger Aufenthaltes (1770/71) durch die Freundschaft mit Herder und die Liebe zu Friederike Brion aufs stärkste beeinflußt und gefördert. Ein weiterer, noch folgenreicherer Abschnitt in Goethes Leben wird später die Reise nach Italien (1786—88), mit der er sich nach zehnjähriger Amtstätigkeit in Weimar die volle Muße zu neuer dichterischer Tätigkeit wiedergewinnt. Das Entscheidende aber ist für ihn die langersehnte Möglichkeit, die antike Welt in ihren unmittelbaren Zeugnissen auf sich wirken zu lassen. Kunst und Literatur des Altertums bieten ihm ein Vorbild gehaltener Naturkraft und festen Maßes, wonach sich für ihn — wie später auch für Schiller — der Wert eigener und fremder künstlerischer Arbeit bestimmt. Was er und mit ihm die Besten der Zeit erstreben, ist die lebendige Eingliederung des antiken Erbes in die neu erstehende Geistesbildung.

SCHILLER ist mit seinem Jugenddrama „Die Räuber" (1781 veröffentlicht) noch ganz der Wortführer der ersten stürmischen Gegenbewegung gegen die erstarrte Vernunftwelt der Aufklärung. Das Werk hat in ganz Deutschland einen außerordentlichen Erfolg durch seinen Einklang mit der Zeitstimmung. Die gemeinsame Arbeit an der Zeitschrift „Die Horen" (seit 1794) führt später zur Lebensfreundschaft zwischen Goethe und Schiller.

Als Denker geht Schiller und ebenso auch FICHTE von den Lehren KANTS aus, der in seinen Hauptwerken die Quellen und Grenzen der Erkenntnis untersucht und einen dem Geiste des strengen Preußentums verwandten Pflichtgedanken zur Grundlage der Ethik erhebt. Fichte ist ein echter Schüler Kants, wenn er den Hörern seiner „Reden an die deutsche Nation" den sittlichen Willen als das einzig Entscheidende einhämmert.

Die Verdrängung der Vorherrschaft Frankreichs im europäischen Geistesleben wird durch die klassische Dichtung der Goethezeit besiegelt. In ähnlicher Weise sinkt der Vorrang der italienischen Musik seit MOZARTS Opern. Dem Triumph der Sinfonien HAYDNS bei seinen beiden Aufenthalten in London (1791 und 1794) folgt später die Weltgeltung BEETHOVENS, dessen Orchester- und Klaviermusik bis heute ihre werbende Kraft für das Verständnis deutschen Wesens bewahrt hat. Das deutsche Lied aber ist ohne den Melodienreichtum SCHUBERTS nicht zu denken, der in seinem kurzen Leben der Hausmusik eine Überfülle von herrlichen Liedern schenkt.

Deutsches Geistesleben um 1800



BILD 97: MOZART VOR KAISERIN MARIA THERESIA. 13. OKTOBER 1762. *(Gemälde von Schultheiß.)* Der sechsjährige Mozart, von dessen großer musikalischer Begabung ganz Europa vernahm, war auch an den Hof nach Schönbrunn zum Vorspielen gerufen worden. Nachdem er seine Kunst gezeigt hatte, kletterte er seiner kaiserlichen Gönnerin auf den Schoß, um sie zu küssen.



BILD 98: BEETHOVEN, 1770—1827 *(Gemälde von L. Binenbaum)*, entstammte einer flämischen Musikerfamilie. Er war eines der größten musikalischen Genies aller Zeiten. Ein tragisches Schicksal wollte es, daß dieser Meister der Töne unter zunehmender Schwerhörigkeit litt, die sich zu völliger Taubheit steigerte. Dadurch wurde aus dem von Natur lebensfrohen Menschen ein in sich gekehrter Sonderling.



BILD 99: GOETHE IN ITALIEN. 1786—1788. *(Gemälde von Wilhelm Tischbein.)* Goethes Italienreise, die ihn über Rom bis nach Sizilien führte, war für sein weiteres Schaffen von großer Bedeutung; sie erfüllte ihn nach den im Staatsdienst verbrachten Jahren wieder mit frischer Kraft für seine künstlerische Tätigkeit. Drei berühmte Werke, Iphigenie, Egmont und Tasso, kamen während dieser Zeit zur Reife.



BILD 100: SCHILLER (1759—1805) LIEST SEIN ERSTLINGSDRAMA „DIE RÄUBER“ VOR. *(Gemälde von Theobald von Oer.)* Dieses Werk entstand im Jahre 1780 auf der Stuttgarter Karlsschule, einer vom Herzog von Württemberg unterhaltenen Militärakademie. Als Schiller seinen Mitschülern die Dichtung vorlas, wurde er vom Herzog überrascht, der ihm späterhin den Druck seiner Dramen verbot.

SECHSTE GRUPPE

Das Zeitalter der Befreiungskriege

Gegenüber der Französischen Revolution (1789), ihren Kriegen gegen das Ausland und dem AUFSTIEG NAPOLEONS zum Kaiser der Franzosen (1804) finden sich in Deutschland keine Männer und Kräfte gleichen Ranges. Zunächst ist England die Seele des Widerstandes gegen die Eroberungsgelüste der Franzosen Es vereinigt sich 1805 mit Rußland und Österreich zur sogenannten dritten Koalition, um den großen Gegner Napoleon niederzuringen. FRIEDRICH WILHELM III. (1797—1840), der inzwischen seinem Vater auf den Thron gefolgt ist, erklärt die strengste Neutralität Preußens. Als aber der General Bernadotte auf ausdrücklichen Befehl Napoleons, um sechs Marschtage zu sparen, durch das neutrale preußische Gebiet von Ansbach marschiert, macht Preußen mobil und schließt sich den Verbündeten an. Der Zeitpunkt ist günstig, Napoleons Lage schwierig. Aber Friedrich Wilhelm III., dem damals die richtigen Berater fehlen, kann sich nicht zum Eingreifen entschließen. Die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 wendet das Kriegsglück zugunsten des Franzosenkaisers, Österreich muß Frieden schließen. Preußen demobilisiert sein Heer, während Napoleons Truppen im Januar 1806 kampfbereit in Süddeutschland Winterquartiere beziehen. Die Folgen des verlorenen Krieges zeigen sich bald: Napoleon gründet am 12. Juli 1806 den Rheinbund mit sechzehn deutschen Fürsten, die sich damit von Kaiser und Reich lossagen. Kaiser Franz von Österreich legt am 6. August 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder. Das „erste Reich" löst sich auf. Preußen steht dem Napoleonischen Kaiserreich allein gegenüber.

Französische Truppenbewegungen deuten darauf hin, daß ein Angriff auf Preußen geplant ist. Als auch noch bekannt wird, daß Napoleon preußische Gebietsteile anderen Staaten übereignen will, befiehlt Friedrich Wilhelm III. am 9. August 1806 die Mobilmachung. Am 14. Oktober 1806 kommt es zur Doppelschlacht bei JENA UND AUERSTEDT, wo das preußische Heer vernichtend geschlagen wird. Die Trümmer der Armee fluten zurück. Die königliche Familie flüchtet nach Königsberg. Napoleon zieht am 27. Oktober 1806 in Berlin ein. Im Winter 1806/07 kämpft er dann in Ostpreußen gegen Preußen und Russen. Die Schlachten bei PREUSSISCH-EYLAU und FRIEDLAND lassen zwar einen bereits erstarkenden Widerstand erkennen, ändern aber am katastrophalen Ausgang des Krieges nichts. Am 9. Juli 1807 zwingt Napoleon in Tilsit Preußen einen Frieden auf, der den gleichen Vernichtungswillen erkennen läßt wie ein Jahrhundert später das Versailler Friedensdiktat: Preußen verliert die Hälfte seines Gebietes, Danzig wird Freistaat. Ungeheuere Kriegskosten werden willkürlich bestimmt, die Stärke des Heeres wird so weit herabgesetzt, daß künftiger Widerstand aussichtslos erscheint. Dann wendet sich Napoleon gegen Spanien, um seinen gefährlichsten Feind, England, vollkommen vom Kontinent abzuschließen. Diese Ablenkung benutzt Österreich, um seine alte Machtstellung wiederzugewinnen. Es ruft die deutschen Völker zur Befreiung auf; aber die Zeit hierfür ist noch nicht reif. Nur TIROL erhebt sich. Schon nach vier Tagen erbitterten Kampfes ist Nordtirol, mit der Hauptstadt Innsbruck, von den verhaßten Bedrückern befreit. Doch neue feindliche Kolonnen marschieren heran. Heldenmütig kämpfen die Tiroler noch zweimal unter Führung Andreas Hofers und Joseph Speckbachers um den Besitz Innsbrucks, das wieder in ihre Hände fällt. Erst in der vierten Iselberg-Schlacht erliegen sie dem übermächtigen Zwingherrn. Mit der Erschießung Andreas Hofers in Mantua findet der Tiroler Freiheitskampf seinen tragischen Abschluß.

Auch in Deutschland regt sich der Freiheitswille: SCHILL versucht, den Volksaufstand zu entfachen, und der Herzog von Braunschweig schlägt sich mit seinem Schwarzen Korps durch die feindlichen Truppen bis zur Küste durch. Noch fehlen aber im übrigen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Erhebung.

Da vollzieht sich in Preußen das Wunder einer geistigen Wiedergeburt, wie sie noch wenige Jahre vorher völlig undenkbar erschien. Das Schicksal hat dem deutschen Volk Männer geschenkt, die eine völlige Umwandlung der Gesinnung, ein gewaltiges Aufflammen des Nationalbewußtseins hervorrufen und die geistigen Grundlagen für den kommenden Befreiungskampf schaffen. In den Jahren 1807—1812 kommen tief einschneidende Reformgesetze zur Ausführung, deren geistige Urheber die Minister STEIN und HARDENBERG sind. General SCHARNHORST gestaltet mit Hilfe Gneisenaus und Boyens das Heerwesen völlig um. Durch die allgemeine Wehrpflicht wird ein Volksheer geschaffen, in dem zu dienen Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers ist. Der Turnvater Jahn begeistert die Jugend, ihre Körperkräfte für den Dienst des Vaterlandes zu regen und zu stählen. Fichtes Reden an die deutsche Nation, Wilhelm von Humboldts feinsinnige Bildungsarbeit und Körners Freiheitslieder, sie alle zeugen von dem neuerwachten Leben, das jetzt die Nation durchpulst. Ein Feuerstrom neuen Geistes erfüllt die Herzen. Es ist ein freilich unaussprechlicher Verlust, daß Königin Luise noch vor der Vollendung des Befreiungswerkes am 19. Juni 1810 die Augen für immer schließt. Dem scharfen Blicke Napoleons entgeht die Wandlung nicht, sein Haß verfolgt die führenden Männer; Stein muß sein Ministeramt niederlegen und ins Ausland flüchten, Blücher muß kaltgestellt werden, Gneisenau kann jahrelang nur im Verborgenen wirken.

Das Jahr 1812 bringt endlich die Wende. Es beginnt mit einer Gewalttat Napoleons, die den Untergang Preußens herbeizuführen scheint, aber letzten Endes nur die Volkserhebung beschleunigt. Napoleon zwingt Preußen durch den Vertrag vom 24. Februar 1812, ihm 20000 Mann — das ist etwa die Hälfte des preußischen Heeres — als Hilfstruppe für den geplanten Feldzug gegen Rußland zur Verfügung zu stellen. General Yorck wird mit der Führung des preußischen Korps, das auf Kurland und Livland angesetzt ist, betraut.

Im Frühjahr 1812 marschieren die ungeheuren Truppenmassen nach Rußland. Fast alle Nationen Europas sind vertreten. Die Russen weichen kämpfend in das Innere des Landes zurück. Napoleon siegt zwar in der blutigen Schlacht bei Borodino. Als er aber am 14. September 1812 das langersehnte Ziel, die Hauptstadt MOSKAU, erreicht, erwarten ihn keine Friedensunterhändler, sondern eine ausgestorbene Stadt. Unheimliche, von den Russen angelegte Brände flackern überall empor. Bald ist die ganze Stadt, die dem Heere Winterquartiere bieten sollte, ein riesiges Flammenmeer. Napoleon muß Moskau verlassen. Und nun bricht das Gottesgericht über das völlig zermürbte Heer herein. Im Dezember 1812 erreichen die erbarmungswürdigen Reste der „Großen Armee“ die preußische Grenze; von 600000 Mann haben sich nur 45000 retten können.

Das preußische Korps unter Yorck hat nicht am Zuge der „Großen Armee“ nach Moskau teilgenommen, sondern ist zum Flankenschutz in Kurland verwendet worden. Yorck schließt nunmehr, nach schweren inneren Kämpfen, am 30. Dezember 1812 mit dem russischen General Diebitsch die Konvention von TAUROGGEN ab, womit sich das preußische Korps von der französischen Armee loslöst und sich für neutral erklärt. Friedrich Wilhelm III., noch ganz von der Machtsphäre Napoleons umfangen, ist gezwungen, nach außen hin diesen Schritt zu mißbilligen. Der General Yorck aber läßt sich nicht irremachen. Er geht mit seinem Korps nach Königsberg, wo inzwischen auch der Freiherr vom Stein eingetroffen ist. Beide Männer nehmen in Ostpreußen sofort das Befreiungswerk in Angriff. Der Ständetag wird einberufen, ein Bericht an den König abgesandt, Landwehr und Landsturm aufgeboten — die jahrelang herbeigesehnte Volkserhebung nimmt ihren Anfang.

Berlin ist noch von französischen Truppen besetzt, das Bündnis mit Frankreich besteht noch zum Scheine; aber die Gärung im Lande nimmt gewaltig zu, und im geheimen sind schon Bündnisverhandlungen mit Rußland im Gange. Friedrich Wilhelm III. begibt sich daher am 23. Januar 1813 nach Breslau, wo er vor französischen Eingriffen sicher ist. Am 3. Februar 1813 erläßt Hardenberg im Auftrage des Königs den Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. Zu Tausenden strömen die jungen Freiwilligen herbei. Die Beschaffung von Waffen und die Ausrüstung der Freiwilligen wird durch ein großartiges Hilfswerk des ganzen Volkes ermöglicht. Am 16. März wird an Frankreich der Krieg erklärt. Am nächsten Tage erläßt der König den berühmten „AUFRUF AN MEIN VOLK“, der eine wunderbare Wirkung hervorbringt. Gleichzeitig zieht Yorck unter dem Jubel der Bevölkerung in das befreite Berlin ein. Er hat sein Ziel erreicht: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

Der Frühjahrsfeldzug des Jahres 1813 verläuft für die Verbündeten keineswegs glücklich. Napoleon ist mit einem neu aufgestellten Heer bis zur Saale vorgedrungen und beginnt Ende April den Vormarsch. Die Verbündeten greifen ihn bei GROSSGÖRSCHEN an, werden aber trotz tapferer Haltung ihrer Truppen durch die Übermacht des Kaisers zuletzt geschlagen und müssen hinter die Elbe zurückweichen. Bei Bautzen kommt es zu einer zweiten großen Schlacht, die die Verbündeten wiederum verlieren. Der Rückzug nach Schlesien läßt sich nicht vermeiden, die Russen denken schon an den Abzug nach Polen. Der Waffenstillstand von Poischwitz unterbricht für kurze Zeit die Kämpfe und wird von beiden Parteien aufs eifrigste zur Verstärkung ihrer Armeen ausgenutzt. Währenddessen ändert sich die politische Lage zugunsten der Verbündeten: Am 12. August 1813 übergibt auch Österreich die Kriegserklärung an Frankreich, ebenso treten England und Schweden dem Bündnis bei. Drei große Armeen unter Schwarzenberg, Blücher und dem Kronprinzen von Schweden werden gebildet.
Schon zu Beginn des Herbstfeldzuges 1813 zeigt sich ein völliger Wandel bei den Verbündeten. Die preußische Landwehr unter Bülow überrennt die Franzosen bei GROSSBEEREN. Blücher gewinnt die Schlacht an der KATZBACH. Napoleon siegt zwar noch einmal bei Dresden, dann folgt aber Schlag auf Schlag: bei Kulm, Dennewitz und Wartenburg sind die Verbündeten siegreich. Mitte Oktober zieht sich der Kaiser auf Leipzig zurück. Die drei Armeen der Verbündeten umklammern ihn. Napoleon nimmt dennoch den Entscheidungskampf an. Vom 16. bis 19. Oktober tobt die VÖLKERSCHLACHT, anfangs unentschieden; aber am 19. Oktober bricht sein Widerstand vollständig zusammen. Der Rückzug der Franzosen ist fluchtartig. Ende des Jahres ist Deutschland bis zum Rhein von französischer Fremdherrschaft völlig befreit.
Zu Beginn des Jahres 1814 marschieren die Armeen der Verbündeten auf Paris. Die Kriegführung aber wird durch diplomatische Verhandlungen der Verbündeten immer wieder stark behindert. Der Kaiser erringt infolgedessen mehrfach Erfolge. Endlich kommt es zu einem einheitlichen Vorgehen gegen Napoleon. Blüchers Sieg bei LAON öffnet den Weg auf Paris, das von ihm am 30. März 1814 genommen wird. Der Einzug der Monarchen findet am 31. März statt. Napoleon entsagt am 11. April dem Throne und muß nach Elba gehen. Während der WIENER KONGRESS die europäischen Angelegenheiten zu ordnen versucht, landet Napoleon am 1. März 1815 wieder in Frankreich. Die Verbündeten stellen in Belgien eine preußische Armee unter Blücher und eine englische unter Wellington auf. Durch rasches Zupacken versucht Napoleon, beide Armeen vor ihrer Vereinigung zu schlagen. Die Preußen erleiden am 16. Juni bei Ligny eine schwere Niederlage und müssen zurückgehen. Nun wirft sich Napoleon am 18. Juni auf Wellington, der bei BELLE-ALLIANCE den Angriff erwartet. Die Engländer weisen die Angriffe der französischen Sturmkolonnen zähe ab, die Erschöpfung auf beiden Seiten nimmt zu. Da greifen gegen Abend die Preußen in die Schlacht ein. Nun bricht die französische Front zusammen. Eine wilde Verfolgung vervollständigt die Niederlage. Das Kaiserreich ist zertrümmert. Blücher und Wellington ziehen am 7. Juli 1815 in Paris ein. Napoleon wird nach St. Helena verbannt. Europa hat Ruhe, Deutschland ist frei!
Noch vor dem Pariser Frieden wird zwischen Preußen, Österreich und Rußland die „Heilige Allianz" geschlossen. Sie soll den europäischen Nationen den ewigen Frieden bringen und alle christlichen Völker zu einer großen Familie vereinigen. Grundsätzlich aber geht sie davon aus, die Geschicke Europas nicht durch die Völker, sondern nur durch die Regierungen zu bestimmen. So benutzte namentlich der österreichische Minister Metternich diesen Vertrag, um alle nationalen und freiheitlichen Gedanken zu unterdrücken. Diese erhalten dadurch immer mehr ein revolutionäres Gepräge, und Europa spaltet sich in zwei Lager: Auf der einen Seite stehen die konservativen Regierungen und auf der anderen die Vertreter des nationalen Freiheitsgedankens. Der neue freiheitliche Geist wird besonders von den Studenten gepflegt, die sich — noch erfüllt von der weihevollen Stimmung der Freiheitskriege — in der „Deutschen Burschenschaft" zusammenfinden. Bald aber ergreifen die österreichische und preußische Regierung strenge Maßnahmen, um die Bewegung zu unterdrücken. Ein Mann wie Arndt wird seines Lehramtes enthoben, Jahn gefangengesetzt. Trotz der Metternichschen Politik läßt sich jedoch der Gedanke von der aktiven Teilnahme des Volkes am Staatsleben nicht mehr beseitigen. Als an der österreichischen Regierung die Strömungen der Zeit ohne jede Lehre für die Zukunft vorübergehen und Preußen vollständig in das Schlepptau von Metternich gerät, zeigen sich immer deutlicher die Vorboten des politischen Sturmes, bis es schließlich im März 1848 zum Ausbruch der Revolution in Preußen und Österreich kommt. Wenn aber jetzt auch eine „Volksregierung" geschaffen wird, so ist doch Deutschland von der politischen Einheit noch weit entfernt.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 101: FRANZÖSISCHE REVOLUTIONSSOLDATEN IN DER PFALZ. 1793. *(Gemälde von C. Röchling.)* Die Hinrichtung Ludwigs XVI. veranlaßte die europäischen Staaten, sich gegen das revolutionäre Frankreich zu vereinigen. Aber das Unternehmen blieb ergebnislos. Bei den sich entwickelnden Kämpfen wurde vor allem die Pfalz von verwilderten französischen Horden schrecklich verwüstet.



BILD 102: DIE TRUPPEN NAPOLEONS I. ÜBERSCHREITEN IM KRIEGE GEGEN ÖSTERREICH, OKTOBER 1805, BEI SICKERSHAUSEN DAS PREUSSISCHE GEBIET VON ANSBACH. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Auf Befehl Napoleons hatte General Bernadotte die preußische Neutralität verletzt. Dieser Vorfall führte zu dem für Preußen so unglücklichen Krieg des Jahres 1806.



BILD 103: HELDENTOD DES PRINZEN LOUIS FERDINAND VON PREUSSEN BEI SAALFELD. 10. OKTOBER 1806. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Der militärisch wie künstlerisch hochbegabte Prinz wurde zum Führer der Vorhut der preußischen Armee ernannt. In dem Bestreben, den Übergang seiner Hauptmacht über die Saale gegen die Franzosen zu decken, fiel er im heldenhaften Reiterkampf.



BILD 104: DOPPELSCHLACHT BEI JENA UND AUERSTEDT. 14. OKTOBER 1806. *(Gemälde von Richard Knötel.)* An diesem für Preußen so schicksalsschweren Tage wurden dem Oberbefehlshaber der preußischen Hauptarmee, Herzog Ferdinand von Braunschweig, gleich bei Beginn des Kampfes beide Augen zerschmettert. Er mußte von einem Feldjäger aus der Schlacht zurückgeführt werden.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 105: ERSTE BEGEGNUNG DER KÖNIGIN LUISE MIT IHREN KINDERN NACH DER SCHLACHT BEI JENA. 18. Oktober 1806. *(Gemälde von W. Friedrich.)* Tiefgebeugt ermahnte die Königin ihre Söhne, den späteren König Friedrich Wilhelm IV. und den späteren Kaiser Wilhelm I., sich immer ihrer großen Vorfahren würdig zu zeigen und stets an die Wiederaufrichtung Preußens zu denken.



BILD 106: EIN SONNENBLICK IN DUNKLEN TAGEN. 26. OKTOBER 1806. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Nach der so unglücklich verlaufenen Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt stand die Nachhut des Korps Blücher unter der Führung des Obersten Yorck. Durch das siegreiche Treffen bei Altenzaun gelang es ihm, Blüchers Rückzug über die Elbe auf der Fähre von Sandau erfolgreich zu decken.



BILD 107: NAPOLEON I. AM SARGE FRIEDRICHS DES GROSSEN. 27. OKTOBER 1806. *(Gemälde von Camus.)* Nach seinem Siege bei Jena und Auerstedt konnte der Franzosenkaiser wenige Tage später Berlin besetzen. Sein erstes war, in Potsdam die Gruft Friedrichs des Großen aufzusuchen, vor dessen Sarg er in die Worte ausbrach: „Wenn dieser noch lebte, so stände ich nicht hier."



BILD 108: KAPITULATION BLÜCHERS BEI RATKAU. 7. NOVEMBER 1806. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Bei Ratkau war Blücher gezwungen, sich mit etwa 8000 Mann einer mehr als dreifachen Übermacht der Franzosen zu ergeben. Ehe er sich aber bereit erklärte, den Vertrag zu unterzeichnen, machte er folgenden Zusatz zur Bedingung: „Ich kapituliere, weil ich kein Brot und keine Munition habe."

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 109: KÖNIGIN LUISE AUF DER FLUCHT NACH MEMEL. 5. JANUAR 1807. *(Gemälde von W. Friedrich.)* Der Niedergang Preußens brachte auch für die Königin Luise in ihrem bis dahin so glücklichen Dasein schweres persönliches Leid. Das offenbarte sich sehr deutlich während der Flucht nach Memel, die sie in schwerkrankem Zustande und bei heftigem Unwetter unternehmen mußte.



BILD 110: PREUSSISCHE SOLDATEN ENTWEICHEN AUS DER FRANZÖSISCHEN GEFANGENSCHAFT. JANUAR 1807. *(Gemälde von C. Röchling.)* In seltsamen Verkleidungen versuchten die Soldaten, auf heimlichen Wegen wieder ihre Truppe zu erreichen. Einigen gelang es dabei, die Gefangennahme des französischen Marschalls Victor am 12. Januar 1807 bei Arnswalde zu veranlassen.



BILD 111: DAS PREUSSISCHE KÖNIGSPAAR IN MEMEL. 14. JANUAR 1807. *(Gemälde von C. Röchling.)* Von der einst so stolzen preußischen Armee waren zu dieser Zeit nur noch Trümmer vorhanden. In Memel sah König Friedrich Wilhelm III. an der Seite der Königin Luise mit tiefer Bewegung, was von dem Garde-Bataillon nach dem Rückzug an die äußerste Landesgrenze übriggeblieben war.



BILD 112: AUSWECHSLUNG BLÜCHERS GEGEN DEN FRANZÖSISCHEN MARSCHALL VICTOR. 20. FEBRUAR 1807. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Victor war am 12. Januar 1807 bei Arnswalde durch Zufall gefangengenommen worden. Er wurde gegen Blücher, der sich im November 1806 bei Ratkau weit überlegenen französischen Streitkräften ergeben mußte, ausgetauscht.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 113: DER GEBIRGSKRIEG IN DER GRAFSCHAFT GLATZ. 1807. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Nach dem Zusammenbruch des preußischen Heeres führte Graf Götzen mit seinen treuen Schlesiern einen erbitterten Kleinkrieg gegen die französischen Truppen. Durch seine Tapferkeit und sein großes Organisationstalent gelang es ihm, sich bis zum Waffenstillstand unbesiegt zu halten.



BILD 114: GNEISENAU UND NETTELBECK AUF DEN WÄLLEN DES UNBESIEGTEN KOLBERG. 1807. *(Zeichnung von Zimmer.)* Mit überlegener Ruhe und größter Tapferkeit leitete der Kommandant, Major Gneisenau, die Verteidigung der Festung, unterstützt von dem wackeren Joachim Nettelbeck, der bei diesem Kampfe seinen Mitbürgern ein leuchtendes Beispiel vaterländischer Gesinnung bot.



BILD 115: DER PREUSSISCHE GENERAL COURBIÈRE, KOMMANDANT VON GRAUDENZ, UND DER FRANZÖSISCHE UNTERHÄNDLER SAVARY. 1807. *(Gemälde von R. Knötel.)* Savary versuchte die Übergabe zu erreichen, indem er den angeblichen Tod des Königs meldete. Courbière antwortete ihm: „Nun, wenn es keinen König von Preußen mehr gibt, so bin ich König von Graudenz."



BILD 116: KÖNIGIN LUISE. 1776—1810. *(Gemälde von Lotzmann.)* Im Unglück entwickelte die damals 30jährige Königin jene erhabenen Züge edler Haltung und warmherziger Opferbereitschaft, die ihr Andenken im deutschen Volk verklären, zu voller Reife. Aus ihrer glücklichen Ehe mit Friedrich Wilhelm III., die ein Muster bürgerlicher Schlichtheit und Sittenreinheit war, sind sieben Kinder hervorgegangen.

Das Zeitalter der Befreiungskriege

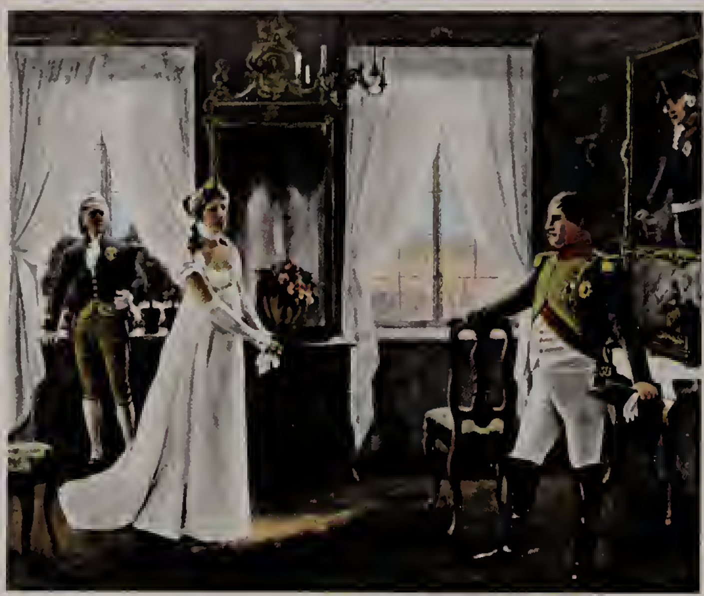


BILD 117: ZUSAMMENKUNFT DER KÖNIGIN LUISE MIT NAPOLEON I. IN TILSIT. 6. JULI 1807. *(Gemälde von Eichstaedt.)* Um mildere Friedensbedingungen zu erreichen, ließ sich Luise zu einer Unterredung mit Napoleon bestimmen, obwohl dieser sie vorher als Anstifterin des Krieges geschmäht hatte. Ihr Opfer war jedoch umsonst: Preußen verlor mehr als die Hälfte seines Bestandes.



BILD 118: MAJOR VON SCHILLS TOD. 31. MAI 1809. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Als sich im Jahre 1809 Österreich gegen Napoleon erhob, während das von den Franzosen besetzte Preußen neutral blieb, zog Schill eigenmächtig mit seinem Husarenregiment gegen den Feind. Er wurde aber von der Übermacht nach Stralsund abgedrängt, wo er nach tapferer Gegenwehr im Straßenkampf fiel.



BILD 119: HELDENTOD DER ELF SCHILLSCHEN OFFIZIERE. 16. SEPTEMBER 1809. *(Gemälde von F. Lützow.)* Schills heldenmütiger Versuch, durch einen Gewaltstreich gegen die französische Besatzung den Befreiungskampf in Deutschland zu entfesseln, fand in Stralsund ein blutiges Ende. Elf seiner Offiziere wurden auf Befehl des Kaisers standrechtlich in Wesel erschossen.



BILD 120: SITZUNG DER REORGANISATIONSKOMMISSION IN KÖNIGSBERG. 9. JULI 1807. *(Gemälde von C. Röchling.)* Die Reformen des Reichsfreiherrn vom Stein erstrebten ein freies Staatsbürgertum und die Teilnahme des Volkes an der Gesetzgebung. Daneben führten Scharnhorst und Gneisenau die Reorganisation des Heeres durch, woraus sich später die allgemeine Wehrpflicht entwickelte.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 121: VOR DEM AUFSTAND IN TIROL. 1809. *(Gemälde von Defregger.)* Nach seinem Siege bei Austerlitz (1805) über die Österreicher teilte Napoleon Tirol dem neugegründeten Königreich Bayern zu. Die Tiroler benutzten jedoch die erste Gelegenheit, in geheime Verbindung mit Österreich zu treten und eine Volkserhebung gegen die ihnen aufgezwungene Fremdherrschaft vorzubereiten.



BILD 122: DER KAPUZINERMÖNCH HASPINGER, 1776—1858 *(Gemälde von Gabl)*, stellte sich 1809 bei Ausbruch des Tiroler Freiheitskampfes als Feldpater zur Verfügung. Bald wurde er neben Hofer und Speckbacher einer der Führer des bewaffneten Landvolkes, dessen Kampfesmut er durch flammende Reden zu entfachen wußte. Nach Unterdrückung des Aufstandes floh er nach Wien.



BILD 123: FREIHEITSKAMPF DER TIROLER. 1809. *(Gemälde von Northen.)* Obwohl ihre Gegner eine starke Übermacht besaßen, folgten die Tiroler begeistert dem Rufe zur Erhebung. Von ihren Bergen und Schluchten aus kämpften sie tapfer gegen die Bedrücker ihrer Heimat, die Franzosen und deren Verbündete. Schon nach wenigen Tagen hatte das mutige Bauernvolk den Feind überall niedergerungen.



BILD 124: DIE GEFANGENNAHME ANDREAS HOFERS. 1809. *(Gemälde von Blaas.)* Als die Franzosen immer neue Truppen heranführten, unterlagen die Tiroler schließlich trotz heldenmütigen Widerstandes. Ihr berühmter Führer, Andreas Hofer, wurde in einer Sennhütte, wo er sich zwei Monate lang verborgen hielt, gefangengenommen und am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 125: FÜRST METTERNICH, 1773—1859, leitete seit 1809 die österreichische Außenpolitik. Er war einer der befähigtsten Diplomaten in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Durch seine Gewandtheit nahm Österreich nach dem Befreiungskrieg bei Neuordnung der europäischen Verhältnisse eine maßgebende Stellung ein. Metternich wurde durch die Revolution von 1848 gestürzt.



BILD 126: REICHSFREIHERR VOM STEIN, 1757—1831, wurde nach dem Zusammenbruch von 1806/07 an die Spitze der preußischen Regierung berufen. Energisch und zielbewußt arbeitete er an der Erneuerung des Staates. Durch Verdächtigung seiner Gegner wurde er zum Rücktritt gezwungen. Aber auch später, als Berater des russischen Zaren, hat Stein leidenschaftlich für die deutsche Einheit gekämpft.



BILD 127: NAPOLEONS RÜCKZUG AN DER BERESINA. 1812. *(Gemälde von Meissonier.)* Der Feldzug des Franzosenkaisers nach Rußland nahm nach dem Brande von Moskau ein furchtbares Ende. Von Hunger und Kälte gepeinigt und von den Russen verfolgt, löste sich die „Große Armee“ beim Übergang über die Beresina vollkommen auf. Nur kümmerliche Reste erreichten die Grenze.



BILD 128: VERHANDLUNG YORCKS MIT DEM RUSSISCHEN GENERAL DIEBITSCH. 25. DEZEMBER 1812. *(Gemälde von Franz Stassen.)* Im Kriege Napoleons gegen Rußland wurde Preußen gezwungen, ein Hilfskorps zu stellen, das unter dem Befehl Yorcks in Kurland vorgehen sollte. Nach dem Zusammenbruch der „Großen Armee“ schloß Yorck mit den Russen einen Neutralitätsvertrag ab.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 129: PROFESSOR STEFFENS BEGEISTERT SEINE ZUHÖRER FÜR DEN FREIHEITSKRIEG. 8. FEBRUAR 1813. *(Gemälde von Kampf.)* Von der aufbrausenden Woge der deutschen Erhebung wurden selbst Ausländer, wie der norwegische Professor Steffens in Breslau, mitgerissen. In feurigen Reden forderte Steffens seine Hörer auf, sich in die Schar der Freiheitskämpfer einreihen zu lassen.



BILD 130: GOLD GAB ICH FÜR EISEN. 1813. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Mit unbeschreiblicher Begeisterung opferte das ganze Volk auf dem Altar des Vaterlandes, um die Ausrüstung der zu vielen Tausenden herbeiströmenden Freiheitskämpfer zu ermöglichen. Nicht nur Schmuckgegenstände, sondern auch goldene Trauringe wurden freudig hingegeben und gegen eiserne eingetauscht.



BILD 131: GENERAL BÜLOW VON DENNEWITZ, 1755—1816 *(Gemälde von Gebauer)*, war einer der erfolgreichsten preußischen Heerführer der Befreiungskriege. Er besiegte die Franzosen bei Großbeeren und Dennewitz; ferner kämpfte er in der Völkerschlacht bei Leipzig und später unter Blücher in Frankreich. Bei Waterloo trug sein Eingreifen wesentlich zum Siege der Verbündeten bei.



BILD 132: FELDMARSCHALL KLEIST VON NOLLENDORF, 1762—1823, befehligte in den Befreiungskriegen ein Korps in der Hauptarmee der Verbündeten. Durch seinen kühnen Umgehungsangriff bei Nollendorf führte er die siegreiche Entscheidung der Schlacht gegen den französischen General Vandamme herbei. Neuen Ruhm erntete er in der Völkerschlacht und im Winterfeldzug 1813/14.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 133: AUFRUF „AN MEIN VOLK". 17. MÄRZ 1813. *(Gemälde von Georg Bleibtreu.)* Breslau war Sammelpunkt für die aus allen Teilen Deutschlands herbeieilenden Freiwilligen. König Friedrich Wilhelm III., der in Berlin nicht frei handeln konnte, erließ dort seinen berühmten Aufruf. Der Tag war gekommen, von dem der Dichter singt: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los."



BILD 134: AUSZUG DER LANDWEHR IN DEN BEFREIUNGSKAMPF. FRÜHLING 1813. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Die preußische Landwehr, das große organisatorische Werk des Kriegsministers Scharnhorst, wurde am 17. März 1813 ins Leben gerufen. Sie zeichnete sich in zahlreichen Schlachten der Befreiungskriege durch ihr mutiges Vorgehen und ihre Vaterlandsbegeisterung besonders aus.



BILD 135: JOHANNA STEGEN IM GEFECHT BEI LÜNEBURG. 2. APRIL 1813. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Als den im Kampfe gegen den französischen General Morand stehenden preußischen Truppen die Munition ausging, wodurch der Sieg in Frage gestellt wurde, brachte Johanna Stegen in ihrer Schürze Patronen herbei. Dadurch gelang es schließlich, Morands Abteilung völlig zu vernichten.



BILD 136: SCHARNHORST BEI GROSSGÖRSCHEN. 2. MAI 1813. *(Gemälde von E. Zimmer.)* Der geniale Erzieher und Organisator der neuen preußischen Armee wurde bei Ausbruch der Befreiungskriege der Generalstabschef Blüchers. Aber schon in der ersten Schlacht, die für die Verbündeten durch die Übermacht Napoleons verlorenging, empfing er die Todeswunde. Er starb am 28. Juni 1813 in Prag.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 137: VOR DEM RATHAUS ZU REICHENBACH I. SCHLES. WÄHREND DES WAFFENSTILLSTANDES. 4. JUNI BIS 12. AUGUST 1813. *(Gemälde von Knötel.)* Nach den ersten Kämpfen des Befreiungskrieges waren während eines Waffenstillstandes viele große Deutsche in Reichenbach i. Schles. versammelt: Freiherr vom Stein, Humboldt, Arndt und der verwundete Freiheitsdichter Körner.



BILD 138: THEODOR KÖRNER, 1791—1813 *(Gemälde von M. Weese)*, war schon ein bekannter Bühnendichter, als er bei Beginn der preußischen Erhebung gegen die Franzosenherrschaft in das Lützowsche Freikorps eintrat. Jetzt entstanden seine kraftvollen, von tiefer Vaterlandsliebe erfüllten Kriegslieder, die überall begeistert gesungen wurden. Sie erschienen später unter dem Titel: „Leyer und Schwert."



BILD 139: DIE LÜTZOWER AN DER LEICHE KÖRNERS. 26. AUGUST 1813. *(Gemälde von Donner von Richter.)* Im Gefecht bei Gadebusch gegen die Franzosen unter Davoust fand der junge Dichter und Freiheitskämpfer Theodor Körner den Heldentod. Trauernd standen die Kameraden an seiner Bahre, und sie legten hierbei das Gelöbnis ab, unentwegt bis zum Endsieg weiterzukämpfen.



BILD 140: FELDMARSCHALL BLÜCHER, 1742—1819 *(Gemälde von M. Weese)*, wurde im Befreiungskrieg preußischer Oberbefehlshaber. Besonders verknüpft sind mit seinem Namen der Sieg an der Katzbach am 26. August 1813 und die Entscheidungsschlacht gegen Napoleon bei Waterloo am 18. Juni 1815. Ruhmreichen Anteil hatte der „Marschall Vorwärts" auch an der Völkerschlacht bei Leipzig.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 141: EPISODE AUS DER SCHLACHT BEI DENNEWITZ. 6. SEPTEMBER 1813. *(Gemälde von Werner Schuch.)* Im Herbst 1813 erhielt der bis dahin für die Verbündeten wenig glückliche Feldzug eine günstige Wendung. So schlugen Tauentzien und Bülow, die aus eigener Initiative angriffen, da der Oberbefehlshaber Bernadotte einer Schlacht ausweichen wollte, die Franzosen bei Dennewitz.



BILD 142: DAS HELDENMÄDCHEN ELEONORE PROHASKA *(Gemälde von C. Röchling)* ließ sich, getragen von der überall hell auflodernden Begeisterung, unter dem Namen August Renz als Freiwilliger Jäger in das Lützowsche Korps einreihen. Ungeachtet aller Strapazen kämpfte sie tapfer mit gegen die Franzosen. In dem Gefecht an der Göhrde am 16. September 1813 wurde sie tödlich verwundet.



BILD 143: ERSTÜRMUNG DES GRIMMAISCHEN TORES. 19. OKTOBER 1813. *(Gemälde von Haug.)* Zu Beginn der Leipziger Völkerschlacht befand sich Napoleon im Vorteil. Immer mehr neigte sich aber der Sieg den Verbündeten zu. Mit der Erstürmung der Vorstädte und des Grimmaischen Tores war das viertägige blutige Ringen entschieden: Napoleon mußte den Rückzug antreten.



BILD 144: DIE VÖLKERSCHLACHT BEI LEIPZIG. 16.—19. OKTOBER 1813. *(Gemälde von Werner Schuch.)* Die verbündeten Monarchen, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Kaiser Alexander I. von Rußland und Kaiser Franz I. von Österreich, verfolgten von einem Hügel aus den Verlauf der Schlacht. Die erste Wirkung dieses denkwürdigen Sieges war die Auflösung des gesamten Rheinbundes.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 145: DIE SCHLACHT BEI KULM UND NOLLENDORF. 29. UND 30. AUGUST 1813. *(Gemälde von C. Röchling.)* Nach ihrer Niederlage bei Dresden wurden die Verbündeten von General Vandamme verfolgt. Dieser holte bei Kulm zunächst die Russen ein. Da griffen die Preußen ihrerseits an und nahmen durch ihren kühnen Flankenstoß bei Nollendorf Vandamme mit fast 10000 Mann gefangen.



BILD 146: RHEINÜBERGANG DER ERSTEN SCHLESISCHEN ARMEE BEI CAUB. 1. JANUAR 1814. *(Gemälde von Camphausen.)* Nach der Völkerschlacht brach die Herrschaft Napoleons in Deutschland völlig zusammen. Die Franzosen wurden sehr rasch bis über den Rhein zurückgedrängt, den Blücher in der Neujahrsnacht 1814 überschritt. Damit begann der Marsch der Verbündeten auf Paris.



BILD 147: BLÜCHER IN DER SCHLACHT BEI LIGNY. 16. JUNI 1815. *(Gemälde von F. Stassen.)* Mitten im Schlachtgewühl stürzte Blücher so unglücklich, daß er unter sein verwundetes Pferd zu liegen kam. Beinahe wäre er von französischer Kavallerie gefangengenommen worden. Sein mutiger Adjutant Nostitz schützte ihn jedoch, bis Hilfe herbeieilte und den Marschall aus jeder Gefahr befreite.



BILD 148: NAPOLEON AUF DER FLUCHT BEI WATERLOO. 18. JUNI 1815. *(Gemälde von Georg Bleibtreu.)* Durch das rechtzeitige Eingreifen der Preußen wurde die Schlacht zugunsten der Verbündeten entschieden. Die von Gneisenau geleitete Verfolgung führte zur völligen Vernichtung der französischen Armee. Napoleon rettete sich nur durch schnelle Flucht vor der Gefangennahme.

Das Zeitalter der Befreiungskriege



BILD 149: BEGEGNUNG WELLINGTONS MIT BLÜCHER BEI WATERLOO (BELLE-ALLIANCE) 18. JUNI 1815. *(Gemälde von R. Knötel.)* Die Absicht Napoleons, Blücher und Wellington an ihrer Vereinigung zu hindern, war trotz seines Sieges bei Ligny gescheitert. In vollem Vertrauen auf die preußische Hilfe war es dem englischen Feldherrn möglich, den Kampf bei Waterloo aufzunehmen.



BILD 150: BLÜCHER EMPFÄNGT ORDEN UND HUT NAPOLEONS NACH DER SCHLACHT BEI WATERLOO. 18. JUNI 1815. *(Gemälde von Eichstaedt.)* In Genappes fielen preußischen Truppen der Kriegsschatz Napoleons und viele Wertstücke aus seinem persönlichen Besitz in die Hände. Nach der Schlacht wurden Blücher als Siegeszeichen Hut und Orden des Franzosenkaisers überbracht.



BILD 151: GNEISENAU. 1760—1831. *(Gemälde von Camphausen.)* Diesem kühnen Strategen und genialen Organisator verdankt Preußen mit in erster Linie seinen Wiederaufstieg. Im Jahre 1807 behauptete er die pommersche Festung Kolberg. Mit Scharnhorst arbeitete er an der Heeresreform und erwies sich später unter den Generalen der Verbündeten als der bedeutendste Gegenspieler Napoleons.

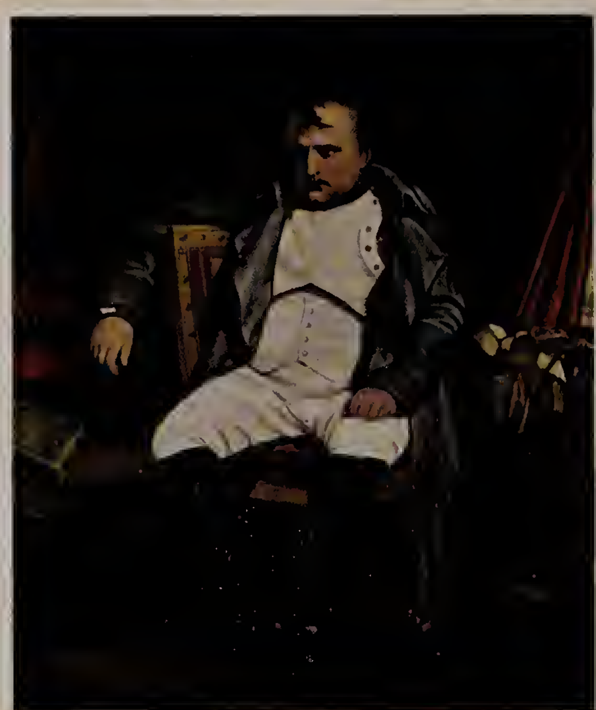


BILD 152: NAPOLEON I. 1769—1821. *(Gemälde von Delaroche.)* Als Napoleon von Waterloo nach Paris zurückgekehrt war, verlangte die Volksvertretung im Interesse des Friedens seine Abdankung. Er verzichtete zugunsten seines Sohnes auf den Thron und flüchtete nach Rochefort. Dort ergab er sich den Engländern, die ihn als Staatsgefangenen nach St. Helena brachten, wo er 1821 starb.

SIEBENTE GRUPPE

Die Einigung Deutschlands

Auf dem WIENER KONGRESS nehmen die Siegermächte 1815 eine Neuordnung der europäischen Machtverhältnisse vor. Die Neugestaltung Deutschlands entspricht jedoch keineswegs den nationalen Erwartungen, die das deutsche Volk an den siegreichen Ausgang der Befreiungskriege geknüpft hat; statt eines einigen Reiches werden die vielen mittleren und kleinen Einzelstaaten im DEUTSCHEN BUND zusammengefaßt. Dieses lockere und schwerfällige politische Gebilde besteht aus 39 selbständigen Staaten, darunter den beiden Großmächten Österreich und Preußen. Die Vertretung des Deutschen Bundes bildet der Bundestag in Frankfurt a. M., ein ständiger Gesandtenkongreß aller Bundesstaaten, in dem Österreich das Präsidium führt. Die zunehmende Rivalität zwischen Österreich und Preußen sowie die auseinanderstrebenden Interessen der zahlreichen kleinen Staaten vereiteln von vornherein eine zielbewußte Bundespolitik. Der Deutsche Zollverein, der im Jahre 1834 unter Führung Preußens gegründet wird, bedeutet dagegen einen wirklichen Schritt vorwärts zur Einigung Deutschlands. Als die liberale Märzrevolution das alte System in ganz Deutschland erschüttert, wird im Mai 1848 die DEUTSCHE NATIONALVERSAMMLUNG nach Frankfurt berufen, wo sie in der Paulskirche tagt. Dem Erzherzog Johann von Österreich überträgt man das Amt eines Reichsverwesers. Ein Reichsministerium wird eingesetzt und später König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1840–1861) die Kaiserkrone angetragen, die er aber ablehnt. Die Nationalversammlung kann sich doch nicht gegen die reaktionären Regierungen durchsetzen, und so scheitern im Sommer 1849 ihre nationalen Bestrebungen völlig. Der Deutsche Bund aber, selbst nur ein Spiegelbild der engherzigen Politik der verschiedenen Kabinette, besitzt weder die Macht noch den Willen, die zahlreichen Staaten zu einer wirklichen politischen Einheit und damit zu einer Nation zusammenzuschweißen.

Außenpolitisch steht gleichzeitig die Erhebung Schleswig-Holsteins gegen Dänemark im Vordergrund. Als 1848 der damalige dänische König, welcher in Personalunion zugleich auch über die Herzogtümer herrscht, widerrechtlich die Einverleibung Schleswigs in Dänemark ausspricht, empören sich beide Länder. Preußische und andere Bundestruppen kommen ihnen zu Hilfe. Bei ECKERNFÖRDE werden dänische Schiffe von preußischen Strandbatterien in Brand geschossen. Auch auf dem Lande bleiben die deutschen Bundestruppen siegreich. Aber die politische Ohnmacht unseres Vaterlandes ist so groß, daß sich schließlich die Wiederbesetzung der Herzogtümer durch die Dänen, die von England und Rußland unterstützt werden, doch nicht verhindern läßt. In Preußen stirbt am 2. Januar 1861 Friedrich Wilhelm IV., die Krone geht auf seinen Bruder über, der infolge einer schweren Erkrankung des Königs bereits seit 1858 die Regentschaft führte. Nun ist für KÖNIG WILHELM I. die Zeit gekommen, um mit dem Kriegsminister von Roon seinen langgehegten Plan, die Reorganisation der preußischen Armee, in Angriff zu nehmen. Aber das Abgeordnetenhaus will die Geldmittel nicht bewilligen. Aus dem Kampf um die Heeresreform entwickelt sich bald ein schwerer Verfassungskonflikt, ein Machtkampf zwischen Krone und Parlament. Da ernennt der König auf Veranlassung Roons im Herbst 1862 den preußischen Botschafter in Paris, von Bismarck-Schönhausen, zum Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen. Der Streit zwischen

Abgeordnetenhaus und Regierung geht weiter, die starke Hand Bismarcks wird aber bald in der Staatsführung spürbar. Inzwischen drängt die schleswig-holsteinische Frage zu einer Lösung. Trotzdem den beiden Herzogtümern ihre Unteilbarkeit zugesichert ist, will Dänemark die endgültige Einverleibung Schleswigs vornehmen. Rücksichtslos wird das Deutschtum der Nordmark verfolgt. Österreich und Preußen beschließen, ohne Beachtung des Deutschen Bundes, selbständig gegen Dänemark vorzugehen. Mit der Überschreitung der Eider durch deutsch-österreichische Truppenteile beginnt am 1. Februar der DEUTSCH-DÄNISCHE KRIEG VON 1864.
Prinz Friedrich Karl, der Neffe Wilhelms I., führt die preußischen, General von Gablenz die österreichischen Truppen. Den Oberbefehl über beide hat der preußische Generalfeldmarschall von Wrangel inne. Erste Verteidigungslinie der Dänen ist das befestigte Danewerk, das aber kampflos geräumt wird. Die Dänen ziehen sich auf ihre zweite Verteidigungslinie, die DÜPPELER SCHANZEN, zurück. Die Befestigungen sind so stark, daß Prinz Friedrich Karl am 23. März eine regelrechte Belagerung einleiten muß. Am 18. April sind die Werke sturmreif und werden von preußischen Regimentern gestürmt. Nach ergebnislosen Waffenstillstandsverhandlungen setzen preußische Truppen auf Booten über den Alsensund und erobern den wichtigsten Stützpunkt der Dänen, die INSEL ALSEN. Es ist die glänzendste Waffentat des Krieges. Auf den Höhen von Sonderburg findet der letzte Kampf statt. Die geschlagenen dänischen Truppen schiffen sich ein. Der Feldzug ist gewonnen. Der Frieden wird am 30. Oktober 1864 zu Wien geschlossen: Dänemark tritt Schleswig, Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab.
Der gemeinsame Besitz der Herzogtümer verursacht aber bald zunehmende Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Österreich. Auch der Vertrag von Gastein (14. August 1865) ist nicht geeignet, die Gegensätze zu überbrücken. Österreich setzt am 14. Juni 1866 beim Bundestag die Mobilisierung des Bundesheeres gegen Preußen durch. Der Krieg, der über die VORHERRSCHAFT IN DEUTSCHLAND entscheiden soll, ist damit ausgebrochen. Sachsen, Hannover, Hessen, Bayern, Württemberg und Baden stehen auf seiten Österreichs. Preußen kann nur auf die norddeutschen Kleinstaaten und auf sein Bündnis mit Italien rechnen.
Die preußische Armee befindet sich in einem Zustand der vollen Schlagfertigkeit. An der Spitze des Großen Generalstabes steht der große Schweiger Moltke, der mit vernichtenden Schlägen das Schwert führt, das Roon geschärft hat. Bismarck, genialen Blickes weit vorausschauend, sieht trotz des nahenden Bruderkampfes das einige Deutsche Reich aus Blut und Eisen erstehen. Der DEUTSCHE KRIEG VON 1866 wird mit der Besetzung von Sachsen, Hannover und Hessen durch die Preußen eingeleitet. Gegen Österreich stellt Preußen drei Armeen auf; außerdem wird zur Bekämpfung der süddeutschen Staaten die Mainarmee gebildet. Nach Moltkes berühmtem Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen" werden die preußischen Truppen nach Böhmen in Marsch gesetzt. Nach den erfolgreichen Gefechten bei Podol und Hühnerwasser vereinigen sich die Erste und Dritte Armee. Die Zweite Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zwingt indessen die Österreicher in einer Reihe siegreicher Gefechte bei Nachod, Skalitz, Soor und Königinhof zum Zurückweichen. Der Sieg des Prinzen Friedrich Karl bei Gitschin veranlaßt die Österreicher, auf den Höhen bei Königgrätz eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Moltke führt rechtzeitig die gesamten Kräfte zur Entscheidungsschlacht bei KÖNIGGRÄTZ heran, in der am 3. Juli die Preußen den Sieg erringen. Die Verfolgung der Österreicher und der Marsch der Preußen auf Wien bringt noch mehrere Gefechte; aber noch ehe das preußische Heer unmittelbar vor Wien erscheint, schließt Österreich, das inzwischen im Kampfe gegen die Italiener zu Lande und zur See siegreich gewesen ist, am 26. Juli den Vorfrieden von Nikolsburg, dem am 23. August 1866 der endgültige Friede zu Prag folgt. Auch auf dem Kriegsschauplatz in Deutschland wird nach wechselvollen Kämpfen, in denen die Mainarmee Sieger bleibt, der Waffenstillstand geschlossen. Friedensverträge mit den süddeutschen Staaten beenden den Bruderkrieg. Die innenpolitische Lage in Deutschland hat sich völlig geändert. Österreichs Vorherrschaft ist gebrochen. Der Deutsche Bund wird aufgelöst Preußen schließt mit den süddeutschen Staaten ein Schutz- und Trutzbündnis und gründet den NORDDEUTSCHEN BUND, dessen erster Reichstag am 24. Februar 1867 in Berlin zusammentritt. Der Zollverein wird gleichzeitig erneuert, das Postwesen vereinheitlicht, die Armeen der Einzelstaaten werden nach dem Vorbilde Preußens ausgebildet und gegliedert. Frankreich versucht mehrfach, das Einigungswerk in Deutschland zu stören. Seit dem Umschwung von 1866 ist eine ständige Zunahme der feindseligen Stimmung der Franzosen gegen Preußen zu verzeichnen. Zum Kriegsvorwand dient schließlich die spanische Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern. Die demütigenden Forderungen des französischen Gesandten Benedetti

in Ems am 13. Juli 1870 lehnt König Wilhelm ab. Als Frankreich daraufhin am 19. Juli trotz Rücknahme der Kandidatur des Prinzen den Krieg erklärt, geht ein Sturm der Entrüstung durch ganz Deutschland: alle seine Stämme finden sich einmütig zusammen, um das bedrohte Vaterland zu schützen.

Zu Beginn des DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN KRIEGES 1870/71 treten am 4. August drei deutsche Armeen den Vormarsch an, dessen Ziel Paris ist. Die Dritte Armee unter Kronprinz Friedrich Wilhelm wirft das Heer MacMahons bei WEISSENBURG und WÖRTH, die Erste Armee unter General von Steinmetz und die Zweite Armee unter Prinz Friedrich Karl erstürmen trotz großer Verluste die Höhen von SPICHERN. Die Festung Straßburg wird eingeschlossen. Bei Metz hat sich die französische Hauptarmee unter Marschall Bazaine zusammengezogen; sie ist eben im Begriff, nach dem Lager Chalons abzumarschieren, da wird ihre Nachhut bei Colombey-Nouilly von der Ersten Armee angegriffen und der Abmarsch Bazaines dadurch aufgehalten. Moltke zieht eilends die Zweite Armee heran, um den Franzosen den Weg zu verlegen. Durch die furchtbaren Doppelschlachten bei VIONVILLE—MARS LA TOUR und GRAVELOTTE—ST-PRIVAT gelingt es, die deutschen Pläne in vollem Umfange auszuführen und die geschlagene französische Hauptarmee auf Metz zurückzuwerfen, das nun von der Ersten und Zweiten Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl eingeschlossen wird. Der Dritten Armee, vereint mit der neugebildeten Vierten Armee unter Kronprinz Albert von Sachsen, fällt jetzt die Aufgabe zu, den Marsch auf Paris fortzusetzen. Mac-Mahon hat inzwischen in Chalons eine neue Armee aufgestellt, mit der er Metz befreien will. Die Dritte und Vierte Armee ändern infolgedessen ihre Marschrichtung und hindern Mac-Mahon in der Schlacht bei Beaumont am 30. August, seinen weitausholenden Marsch nach Metz fortzusetzen. Die französische Armee, bei der sich Kaiser Napoleon befindet, geht auf die kleine Festung SEDAN zurück. Hier erhält das französische Kaisertum den Todesstoß: Nach gewaltigem Ringen ist am Nachmittag des 1. September die französische Heeresmasse von den beiden deutschen Armeen eingeschlossen. Napoleon III. muß sich mit seiner Armee ergeben. In Paris wird am 4. September die Republik ausgerufen, womit die Hoffnung auf baldigen Frieden schwindet. Die Armeen der beiden Kronprinzen setzen daher den Marsch fort und erreichen am 15. September PARIS, das nun von der Außenwelt abgeschlossen wird. Der neue französische Kriegsminister Gambetta ordnet Massenaushebungen an und bildet im Süden Frankreichs neue Heere, die für die deutsche Belagerungsarmee vor Paris eine ständige Gefahr bedeuten. Am bedenklichsten ist die Lage an der LOIRE, wo vorerst nur eine kleine deutsche Streitmacht zur Verfügung steht, die das Vordringen der französischen Loire-Armee nicht aufhalten kann. Durch den Fall der Festungen Straßburg, Metz und Toul werden jedoch deutsche Truppen frei, die nun unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl vereinigt werden und gegen die Loire-Armee vorgehen. In den erbitterten Winterschlachten bei Loigny—Poupry, Orleans und Le Mans gelingt es endlich, die Loire-Armee vernichtend zu schlagen. Auch im Norden taucht eine neue französische Armee auf, deren wiederholte Vorstöße gegen Paris die Generale von Manteuffel und von Goeben vereiteln. Bei St-Quentin erleidet dieses französische Heer am 19. Januar 1871 eine entscheidende Niederlage. Damit sind die letzten französischen Truppen, die Paris entsetzen sollen, aus dem Felde geschlagen. Auf dem abgelegenen Kriegsschauplatz um BELFORT, das von General von Werder belagert wird, entwickeln sich im Januar Kämpfe, die zu dem Untergang einer weiteren französischen Armee führen sollen. General Bourbaki will Belfort mit einem Heer von 150000 Mann befreien und dann in Süddeutschland einbrechen. Werder hält in dreitägigem heldenmütigem Ringen an der Lisaine gegen die Übermacht des Feindes stand, bis die zu Hilfe gesandte Armee unter Manteuffel erscheint. Jetzt ereilt Bourbaki sein Schicksal; Manteuffel drängt ihn unter heftigen Kämpfen nach der Schweizer Grenze ab, wo die ganze Armee interniert wird.

Auch die französische Hauptstadt fällt zuletzt. Am 27. Dezember wird nach gründlichen Vorbereitungen die Beschießung mit schwerem Belagerungsgeschütz eröffnet. Nach mehrfachen Versuchen, den Ring zu sprengen, findet ein letzter, groß angelegter Ausfall der Besatzung am 19. Januar statt, dessen Mißlingen alle Hoffnung auf weiteren Widerstand sinken läßt. So kapituliert Paris am 24. Januar. Der Friede, der endgültig am 10. Mai 1871 in Frankfurt unterzeichnet wird, legt den Franzosen die Abtretung von Elsaß-Lothringen und die Zahlung einer maßvollen Kriegsentschädigung auf. Die herrlichen Kriegstaten der deutschen Armeen finden kurz zuvor in der KAISERPROKLAMATION zu Versailles am 18. Januar 1871 ihre Krönung: Ein einiges Deutsches Reich ist das weltgeschichtlich bedeutsame Ergebnis des glorreich beendeten Krieges.

Die Einigung Deutschlands



BILD 153: FRIEDRICH WILHELM IV., 1795—1861 *(Gemälde von Fr. Krüger)*, war eine geistvolle und vielseitig gebildete Persönlichkeit, zeigte sich aber den schweren Aufgaben seiner politisch sehr unruhigen Zeit nicht gewachsen. Man nannte ihn den „Romantiker auf dem Thron". Als er 1857 in Geisteskrankheit verfiel, übernahm sein Bruder, der spätere Kaiser Wilhelm I., die Regentschaft.



BILD 154: FELDMARSCHALL WRANGEL, 1784 bis 1877 *(Gemälde von Fr. Krüger)*, nahm an den Freiheitskriegen teil und gewann besonders als Reitergeneral großen Ruf. Er führte in den Kriegen gegen Dänemark 1848 die deutschen Bundestruppen und 1864 das preußisch-österreichische Heer. Durch seinen derben und schlagfertigen Berliner Humor wurde er als „Papa Wrangel" sehr volkstümlich.



BILD 155. DEUTSCHE STRANDBATTERIEN BEI ECKERNFÖRDE. 5. APRIL 1849. *(Gemälde von W. Stöwer.)* Die Frage der Erbfolge in den Herzogtümern Schleswig-Holstein führte 1848/49 zu heftigen Kämpfen zwischen den deutschen Stämmen und Dänemark. Hierbei gelang es deutschen Strandbatterien, das bei Eckernförde angreifende Linienschiff „Christian VIII." zu versenken.



BILD 156: KRÖNUNG WILHELMS I. IN KÖNIGSBERG. 18. OKTOBER 1861. *(Gemälde von Georg Houssmann.)* Nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. wurde der damalige Prinzregent König von Preußen. Bei der Krönungsfeier setzte er sich und seiner Gemahlin die Krone selbst aufs Haupt, wodurch er das Königtum von Gottes Gnaden im Gegensatz zum Liberalismus seiner Zeit betonte.

Die Einigung Deutschlands



BILD 157: NACHTGEFECHT BEI PODOL. 26. JUNI 1866. *(Gemälde von C. Röchling.)* Die Erste preußische Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl kam im deutsch-österreichischen Krieg — aus der Lausitz hervorbrechend — zuerst mit dem Feind in Berührung. Die Truppen des Generals von Bose erstürmten Podol und nahmen die für den weiteren Vormarsch sehr wichtige Iserbrücke.



BILD 158: DIE SCHLACHT BEI KÖNIGGRÄTZ. 3. JULI 1866. *(Gemälde von R. Knötel.)* Moltkes Grundsatz — getrennt marschieren, vereint schlagen — wurde in der Schlacht bei Königgrätz mustergültig durchgeführt: Die Armeen trafen sich buchstäblich auf dem Schlachtfeld. Mit der Erstürmung von Chlum, des Hauptstützpunktes der Österreicher, wurde der heiße Kampf entschieden.



BILD 159: BISMARCK UND MOLTKE BEI KÖNIGGRÄTZ. 3. JULI 1866. *(Gemälde von C. Röchling.)* In der Ungewißheit der Entscheidungsschlacht reichte Bismarck dem großen Schweiger sein Zigarrenetui. Moltke prüfte dessen Inhalt mit großem Bedacht und wählte sich dann die beste aus. Daraus erkannte Bismarck — wie er später erzählte —, daß der gute Ausgang der Schlacht gesichert sei.



BILD 160: BEGEGNUNG KÖNIG WILHELMS I. MIT KRONPRINZ FRIEDRICH WILHELM IN DER SCHLACHT BEI KÖNIGGRÄTZ. 3. JULI 1866. *(Gemälde von E. Hünten.)* Die Kronprinzenarmee hatte durch ihr rechtzeitiges Erscheinen den Sieg herbeigeführt. Beim Wiedersehen auf dem Schlachtfelde überreichte der König tiefbewegt dem Kronprinzen den Orden pour le mérite.

Die Einigung Deutschlands



BILD 161: KAISER NAPOLEON III., 1808—1873 *(Gemälde von Flandin)*, verfolgte eifersüchtig das preußische Einigungswerk in Deutschland. Schließlich bildete die spanische Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern einen willkommenen Vorwand, um „Rache für Sadowa" zu nehmen. Gerade dieser französische Angriff führte aber die Einigung der deutschen Stämme herbei.



BILD 162: KAISERIN EUGENIE, 1826—1920 *(Gemälde von Winterhalter)*, gehörte 1870 zur französischen Kriegspartei. Auf ihren großen politischen Einfluß — sie vertrat Napoleon III. während seiner Abwesenheit wiederholt in der Regierung — ist nicht zuletzt die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland zurückzuführen. Bei Ausbruch der Revolution am 4. September 1870 floh sie nach England.



BILD 163: KÖNIG WILHELM I. AM GRABE SEINER ELTERN. 19. JULI 1870. *(Gemälde von Anton v. Werner.)* Am Tage der französischen Kriegserklärung verweilte der König in ernstem Gedenken an den im Mausoleum zu Charlottenburg befindlichen Sarkophagen seiner Eltern, des Königs Friedrich Wilhelm III. und der unvergeßlichen Königin Luise, die vor 60 Jahren am gleichen Tag verstorben war.



BILD 164: ERKUNDUNGSRITT DES GRAFEN ZEPPELIN BEI SCHIRLENHOF. 26. JULI 1870. *(Gemälde von C. Becker.)* Der tollkühne Patrouillenritt, den Graf Zeppelin als württembergischer Dragonerrittmeister mit 9 Begleitern von dem pfälzischen Städtchen Hagenbach aus weit ins feindliche Elsaß hinein unternahm, machte seinen Namen zum ersten Male der breiten Öffentlichkeit bekannt.

Die Einigung Deutschlands



BILD 165: ERSTÜRMUNG DES LANDAUER TORES ZU WEISSENBURG. 4. AUGUST 1870. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Schon dieser erste größere Kampf zwischen den deutschen und französischen Truppen wurde mit großer Erbitterung geführt. Besonders hartnäckig verteidigte der Gegner das Landauer Tor. Bei seiner Erstürmung holten sich vor allem die Bayern ihre ersten Kriegslorbeeren.



BILD 166: DIE BAYERN BEI WEISSENBURG. 4. AUGUST 1870. *(Gemälde von Richard Knötel.)* In dem Treffen bei Weißenburg stellte die französische Führung den Deutschen auch Zuaven entgegen. Obwohl es diese farbigen Soldaten nicht an Mut und Tapferkeit fehlen ließen, konnten sie doch der überlegenen Disziplin und dem Angriffsgeist der bayrischen Truppen nicht widerstehen.



BILD 167: KRONPRINZ FRIEDRICH WILHELM AN DER LEICHE DES GENERALS DOUAY. 4. AUGUST 1870. *(Gemälde von Anton v. Werner.)* In der Schlacht bei Weißenburg stand den deutschen Truppen der französische General Abel Douay unter dem Oberbefehl Mac-Mahons gegenüber. Der Kampf war auf beiden Seiten außerordentlich verlustreich. Auch Douay fand dabei seinen Tod.



BILD 168: KAISER WILHELM I. 1797—1888. *(Gemälde von Camphausen.)* In den Schlachten um Metz übernahm der König am 18. August selbst den Oberbefehl. Er ließ die berühmte Rechtsschwenkung der Zweiten Armee durchführen. Unter Gefährdung seines Lebens leitete er die sich entwickelnden schweren Kämpfe bei Gravelotte, wodurch es gelang, Marschall Bazaine auf Metz zurückzuwerfen.

Die Einigung Deutschlands



BILD 169: GEFANGENE TURKOS BEI WÖRTH. 6. AUGUST 1870. *(Gemälde von Bleibtreu.)* In der Schlacht bei Wörth fiel den deutschen Truppen sehr viel Kriegsmaterial in die Hände. Auch wurden gegen 6000 Gefangene gemacht, unter denen sich viele Turkos befanden — algerische und marokkanische Fußsoldaten —, die seit dem Jahre 1842 in die französische Armee eingereiht worden waren.



BILD 170: HELMUTH VON MOLTKE. 1800—1891. *(Gemälde von Bleibtreu.)* Als Mac-Mahon den überraschenden Versuch unternahm, die Festung Metz zu entsetzen, bewies Moltke wie so oft seine schnelle Entschlußkraft. Die schon auf dem Marsch nach Paris befindlichen deutschen Truppen wurden so rasch nach Norden geworfen, daß es gelang, den überwältigenden Sieg von Sedan zu erringen.



BILD 171: DIE SCHLACHT BEI SEDAN: 1. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von R. Knötel.)* Dieses blutige Ringen begann mit einem Angriff bayrischer Truppen auf Bazeilles. Die Franzosen leisteten heftigen Widerstand, wobei Mac-Mahon schwer verwundet wurde. Erst nach erbittertem Straßenkampf, der 6 Stunden unentschieden hin und her wogte, gelang es, den vollständig niedergebrannten Ort zu nehmen.



BILD 172: NACH DER SCHLACHT BEI SEDAN. 1. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von C. Steffeck.)* Als sich die Armee Mac-Mahons eingekreist sah, befahl Napoleon Kapitulationsverhandlungen. Er selbst ergab sich für seine Person, indem er an König Wilhelm folgende Botschaft richtete: „Da ich nicht an der Spitze meiner Armee sterben konnte, lege ich meinen Degen in die Hände Eurer Majestät."

Die Einigung Deutschlands



BILD 173: DIE KAPITULATION DER FESTUNG SEDAN. 2. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von C. Schulz.)* In Donchery begannen am 1. Sept. die Kapitulationsverhandlungen zwischen Bismarck, Moltke und dem französischen Oberbefehlshaber Wimpffen. Nach langer Weigerung erklärten sich die Franzosen am 2. Sept. 6 Uhr morgens mit der bedingungslosen Übergabe einverstanden.



BILD 174: NAPOLEON III. UND BISMARCK VOR DEM WEBERHÄUSCHEN IN DONCHERY. 2. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von Camphausen.)* Bei dieser denkwürdigen Unterredung machte Kaiser Napoleon einen letzten Versuch, für seine eingeschlossene Armee den Abzug auf belgisches Gebiet zu erreichen. Bismarck wies dies aber zurück, da er auf die Dankbarkeit Frankreichs nicht rechnen dürfe.



BILD 175: KAISER NAPOLEON WIRD DURCH BISMARCK ZUM KÖNIG GELEITET. 2. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von Camphausen.)* Nach der Zusammenkunft in Donchery geleitete der damalige Bundeskanzler Bismarck den Kaiser mit einer Ehreneskorte des Leibkürassier-Regiments selbst zu König Wilhelm, der seinen hohen Gefangenen in Schloß Bellevue bei Frenois erwartete.



BILD 176: KÖNIG WILHELM UND KAISER NAPOLEON NACH DER SCHLACHT VON SEDAN. 2. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von Camphausen.)* Tief gebeugt trat der einst so stolze Kaiser der Franzosen als Gefangener dem preußischen König gegenüber. Dieser aber meldete das weltgeschichtliche Ereignis mit den bescheidenen Worten: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Die Einigung Deutschlands



BILD 177: KRIEGSMINISTER GRAF ROON, 1803 bis 1879, war neben Bismarck und Moltke einer der großen Männer, die das neue deutsche Kaiserreich errichteten. Besonders verdient gemacht hat er sich durch die grundlegende Reform des preußischen Heeres, die er trotz großer Widerstände des liberalen Landtages seit 1859 durchführte. Ohne Roon wäre ein Sedan nicht möglich gewesen.



BILD 178: FELDMARSCHALL VON BLUMENTHAL, 1810—1900, kämpfte in den Jahren 1849/50 auf seiten der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen. Seine Feldherrnbegabung erwies er in den Kriegen von 1866 und von 1870/71 als Generalstabschef der Armee des Kronprinzen von Preußen. Namentlich zu den entscheidenden Siegen von Königgrätz und Sedan hat er sehr viel beigetragen.



BILD 179: PRINZ FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN, 1828—1885, zeigte seine hohen militärischen Fähigkeiten namentlich als Oberbefehlshaber vor Metz. Der überlegenen Führung des „Eisernen Prinzen" gelang es, mit der verhältnismäßig schwachen Einschließungsarmee die heftigen Ausfälle siegreich abzuwehren und Metz nach zweimonatiger Belagerung am 29. Oktober 1870 zur Übergabe zu zwingen.



BILD 180: KAMPF ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN KANONENBOOT „METEOR" UND DEM FRANZÖSISCHEN AVISO „BOUVET" VOR HAVANNA. 9. NOVEMBER 1870. *(Gemälde von W. Stöwer.)* Die französische Flotte erntete trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit wenig Ruhm. Vor Havanna wurde der „Bouvet" bei einem kühn durchgeführten Angriff des „Meteor" schwer beschädigt.

Die Einigung Deutschlands



BILD 181: MOLTKE VOR PARIS. SEPTEMBER 1870. *(Gemälde von Graf v. Harrach.)* Moltkes weitschauende Feldherrnkunst führte in wenigen Tagen die beiden bei Sedan siegreichen Armeen zur Einschließung von Paris heran. Wiederholte, teilweise sehr heftige Ausfälle der Besatzung konnten nicht verhindern, daß ein undurchdringlicher Ring um die französische Hauptstadt gezogen wurde.



BILD 182: KRIEGSRAT IN VERSAILLES. 1870. *(Gemälde von Anton von Werner.)* Paris durch Hunger zur Übergabe zu zwingen, war erfolglos geblieben. Bismarck und der Kriegsminister von Roon drängten daher, zur Beschießung überzugehen. Moltke hielt es aber für richtig, damit erst am 27. Dezember zu beginnen, nachdem die notwendigen gründlichen Vorbereitungen getroffen worden waren.



BILD 183: DEUTSCHE KÜRASSIERE BEI POUPRY. 2. DEZEMBER 1870. *(Gemälde von R. Knötel.)* Die neugebildeten französischen Armeen versuchten immer wieder, nach dem belagerten Paris durchzubrechen. In diesen langwierigen und meist sehr schweren Kämpfen wurde bei Poupry durch die Leibkürassiere eine besonders schneidige Attacke gegen die französische Infanterie durchgeführt.



BILD 184: DIE WÜRTTEMBERGER BEI CHAMPIGNY. 2. DEZEMBER 1870. *(Gemälde von R. Knötel.)* Die Entlastungsoffensiven der in der Provinz operierenden französischen Heeresteile wurden durch große Ausfälle aus der eingeschlossenen Hauptstadt unterstützt. Bei Champigny warfen Württemberger in heißem Ringen die angreifenden Pariser Truppen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Die Einigung Deutschlands



BILD 185: ERSTÜRMUNG DES EISENBAHNDAMMES BEI NUITS DURCH DIE BADENER. 18. DEZEMBER 1870. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Ein Teil der französischen Loire-Armee wollte im Dezember 1870 mit überlegener Heeresmacht Belfort entsetzen. Diese Absicht wurde aber durch badische Truppen bei Nuits verhindert, die den Feind trotz scharfer Gegenwehr in die Flucht schlugen.



BILD 186: ERKUNDUNGSRITT. 1870/71. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Während der Belagerung von Paris hatten die Deutschen schwere Kämpfe in den verschiedenen französischen Landesteilen gegen neu aufgestellte Truppenkörper zu bestehen. In diesem Bewegungskrieg hatte die Kavallerie durch rechtzeitige Feststellung der Absichten des Gegners sehr wichtige Aufgaben zu lösen.



BILD 187: IM ETAPPENQUARTIER VOR PARIS. 1870/71. *(Gemälde von Anton v. Werner.)* In den ersten Kriegsmonaten hatten die fortwährend im Angriff befindlichen deutschen Truppen ungeheure Strapazen zu überstehen. Nach Beginn der Einschließung von Paris wurde es jedoch möglich, die Soldaten nach und nach in Bürgerquartieren unterzubringen, wo sie die verdiente Erholung fanden.



BILD 188: KAISERPROKLAMATION IN VERSAILLES. 18. JANUAR 1871. *(Gemälde von Anton v. Werner.)* In Anwesenheit der deutschen Fürsten und zahlreicher Abordnungen des siegreichen Heeres — worunter sich als junger Offizier auch Hindenburg befand — verkündete Bismarck die Annahme der Kaiserwürde durch Wilhelm I. Der Großherzog von Baden brachte das erste Kaiserhoch aus.

ACHTE GRUPPE

Die Zeit von 1871 bis 1914

Am Tage der Kaiserkrönung im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles, am 18. Januar 1871, geht eine alte Sehnsucht der besten Deutschen in Erfüllung: der Traum von „Kaiser und Reich". Mächtig steht fortan das neugegründete Deutsche Reich im Kreise der Völker Europas. Die Regierung lenkt der „eiserne Kanzler" FÜRST BISMARCK, der größte Staatsmann seiner Zeit. Das deutsche Heer ist unbestritten das beste der Welt. An der Spitze des Großen Generalstabes stehen geniale Feldherren wie GRAF MOLTKE, der Sieger von 1866 und 1870/71, und nachher GRAF SCHLIEFFEN, in dessen Geiste Hindenburg und Ludendorff die Schlachten des Weltkrieges geschlagen haben. Das deutsche Beamtentum gilt allenthalben als Muster der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit. In der Wissenschaft behaupten die Deutschen einen Vorrang unter den Völkern; die deutsche Musik gewinnt durch RICHARD WAGNER abermals Weltruhm; ein glänzendes Zeitalter der Technik beginnt.

Aber schon fallen dunkle Schatten auf die Zukunft. Das alte deutsche Erbübel der Uneinigkeit ist nicht geheilt. Der Hader und Sondergeist der Parteien des Reichstages stellt sich immer wieder den nationalen Notwendigkeiten in den Weg. Gleichzeitig wächst die Bedeutung der sozialen Frage, die freilich in weiten Kreisen des Bürgertums nicht richtig erkannt wird. Die an Zahl gewaltig anschwellende Industriearbeiterschaft verfällt zusehends einer regierungsfeindlichen Agitation. Die Lehre des Klassenkampfes fängt an, ihren zersetzenden Einfluß auszuüben. Im Jahre 1878 erfolgen sogar zwei Attentate auf den ehrwürdigen Kaiser Wilhelm I., der ernstlich verwundet wird. Die Antwort ist das strenge SOZIALISTENGESETZ; aber es vermag den Aufstieg der sozialdemokratischen Partei nicht aufzuhalten. So zeigen sich früh in dem scheinbar so festgefügten Bau des Reiches bedrohliche Risse. Trotz aller Kämpfe mit den Parteien fördert Bismarck jedoch in wichtigen Fragen den Ausbau der Reichseinheit. Vor allem bringt er das vorbildliche Werk der Sozialversicherung zustande, das die Arbeiterschaft gegen die schlimmsten Nöte der Krankheit, des Unfalls und des Alters schützt.

Die größte Meisterschaft zeigt Bismarck in der auswärtigen Politik. Nach der Begründung des Reiches verfolgt er nur noch das eine Ziel, den Frieden zu sichern. Mit gespannter Aufmerksamkeit behält er stets die Gefahren im Auge, die dem Reiche von dem Neid und der Feindseligkeit seiner Nachbarn drohen, während das deutsche Volk, von den neuen Aufgaben des wirtschaftlichen Aufschwungs ganz erfüllt, sich in allzu sorgloser Selbstsicherheit wiegt. Von vornherein muß Deutschland mit einem erbitterten Gegner rechnen, mit Frankreich, das den Verlust Elsaß-Lothringens nicht verschmerzen will. Aber Bismarck schließt den DREIBUND mit Österreich-Ungarn und Italien; er weiß auch gute Beziehungen zu Rußland und England aufrechtzuerhalten. Kraft seines überragenden europäischen Ansehens spielt er auf dem BERLINER KONGRESS von 1878, als nach dem russisch-türkischen Krieg scharfe Spannungen unter den anderen Großmächten auftreten, die Rolle des „ehrlichen Maklers". Den zahlreichen Neidern des jungen Reiches aber hält er in seiner berühmten Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 die stolzen Worte entgegen: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt."

Wenige Wochen nach dieser Rede stirbt Wilhelm I. Ihm folgt sein Sohn Friedrich III., der allerdings nur 99 Tage regiert, da er schon am 15. 6. 1888 einer unheilbaren Krankheit erliegt. Unter dem Zepter KAISER WILHELMS II. muß Bismarck am 18. März 1890 vom Kanzleramt zurücktreten. Noch acht Jahre lang lebt er in Friedrichsruh bei Hamburg — der „Alte im Sachsenwald". Für das Reich ist sein Sturz ein verhängnisvoller Schlag. Der

wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands freilich setzt sich in hohem Maße weiter fort, der Wohlstand wächst, und der junge Kaiser wagt sich weit hinaus auf das ungewisse Meer der Weltpolitik.

Schon seit 1870 haben sich im Vertrauen auf den Schutz des neuen Reiches deutsche Firmen mit Handelsinteressen auf Inseln im Stillen Ozean festgesetzt. So ist man 1876 und 1878 zunächst zum Abschluß von Freundschaftsverträgen mit den Tonga- und Samoainseln gelangt. Eine greifbare Gestaltung aber hat die Frage der deutschen Kolonisation erst durch die Vorgänge in Südwestafrika angenommen. Hier erwirbt der Bremer Kaufmann Lüderitz 1883 die ersten Landgebiete. Als England hiergegen Einspruch erhebt, hat Bismarck den entscheidenden Schritt getan und die Lüderitzschen Erwerbungen unter den Schutz des Reiches gestellt. Mit gleicher Entschlossenheit geht er in Zentralafrika vor. So sind 1884/85 die afrikanischen Kolonien Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika entstanden, ferner ein Teil von Neuguinea mit dem Bismarckarchipel gewonnen. Jetzt wird dieses Kolonialreich erweitert und ausgebaut. Als Stützpunkt in Ostasien wird 1897 das Pachtgebiet Kiautschou mit der Stadt Tsingtau von China erworben; bald folgt die Erwerbung Samoas und anderer Südseeinseln. Als die Großmächte 1900 in China gegen die fremdenfeindliche Bewegung der „Boxer“ einschreiten, stellt Deutschland den Oberbefehlshaber, Graf Waldersee; und in einem Gefecht dieses Feldzuges gibt ein englischer Admiral den Befehl, der zum geflügelten Wort wird: „Die Deutschen an die Front!“ Der deutsche Handel erobert sich überall in der Welt reiche Märkte. Von unseren Kolonien entwickelt sich Deutsch-Ostafrika zum wertvollsten Besitz. In DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA bricht 1904 ein Aufstand der eingeborenen Hereros und Hottentotten aus; es kostet harte und mühsame Kämpfe, seiner Herr zu werden. Zum Schutz der Kolonien und des deutschen Welthandels wird seit 1898 eine starke Schlachtflotte gebaut, deren Schöpfer Großadmiral v. Tirpitz ist. Unentbehrlich für die Sicherung der deutschen Nordseeküste ist der Gewinn der vorher englischen Felseninsel Helgoland, die schon 1890 gegen das ostafrikanische Sansibar eingetauscht worden ist. Doch gerade die zunehmende Verflechtung in die Weltpolitik schafft dem Reiche neue Feindschaften. Die Nachfolger Bismarcks wissen die außenpolitischen Gefahren nicht mehr zu bannen. Als Frankreich 1891/92 ein Bündnis mit Rußland und 1904 die „Entente“ mit England schließt, tritt dem Dreibund der DREIVERBAND gegenüber, der politisch bald das Übergewicht erhält; denn Italien bereitet insgeheim schon seinen Abfall vom Dreibund vor, während Österreich-Ungarn durch seine Nationalitätenkämpfe mehr und mehr geschwächt wird. So wird Deutschland eingekreist. In immer kürzeren Abständen wiederholen sich internationale Krisen, welche die Kriegsgefahr heraufbeschwören: so 1905/06 und 1911, als das Reich sich dem Anspruch Frankreichs auf die Herrschaft über Marokko widersetzt. Diese wachsende Spannung entlädt sich schließlich 1914 im Weltkrieg, der trotz beispielloser Heldentaten des deutschen Volkes mit dem Zusammenbruch des „zweiten Reiches“ endet.



Die Zeit von 1871 bis 1914

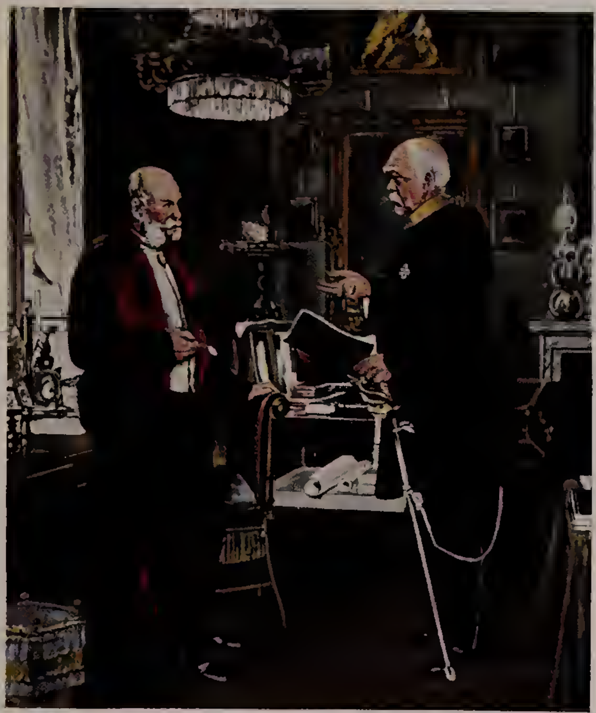


BILD 189: KAISER UND KANZLER. *(Gemälde von Siemenroth.)* Nach der Kaiserkrönung Wilhelms I. lenkte der „Eiserne Kanzler“ noch fast 20 Jahre lang die Geschicke des neuen Deutschen Reiches. Seine Meisterschaft in der Außenpolitik sicherte Deutschland den Frieden. Der Kaiser schenkte diesem genialen Staatsmann stets sein volles Vertrauen und erhob ihn als Zeichen seiner Huld in den Fürstenstand.



BILD 190: KAISER FRIEDRICH III., 1831—1888, sollte nur 99 Tage regieren, als er 1888 durch den Tod seines Vaters auf den Thron berufen wurde. Während seiner langen Kronprinzenzeit hatte er sich — besonders durch seine Kriegstaten — große Volkstümlichkeit erworben. Um so mehr wurde sein Hinscheiden, das durch ein tückisches Halsleiden viel zu früh erfolgte, allgemein betrauert.



BILD 191: DER FORSCHER NACHTIGAL BEI SCHEICH OMAR VON BORNU. 5. JUNI 1870. *(Gemälde von Gerber.)* Mit der fortschreitenden deutschen Einigung erwachte auch der Kolonialgedanke wieder zu neuem Leben. In Unterstützung dieser Bestrebungen ließ der König von Preußen dem Scheich Omar als Dank für die einigen deutschen Forschern gewährte Hilfe sein Bild überreichen.



BILD 192: UNTERGANG DES KANONENBOOTES „ILTIS“. *(Gemälde von W. Stöwer.)* Die junge deutsche Flotte erlitt ihren ersten Verlust durch die Gewalt der Elemente. 1896 ging das Kanonenboot „Iltis“ bei der Halbinsel Schantung in einem Taifun unter. Das Ersatzschiff gleichen Namens zeichnete sich im chinesischen Boxeraufstand bei Bekämpfung der Takuforts besonders aus.

Die Zeit von 1871 bis 1914



BILD 193: DIE DEUTSCHEN AN DIE FRONT! 22. JUNI 1900. *(Gemälde von Carl Röchling.)* Während des chinesischen Boxeraufstandes hatte das Expeditionskorps der Großmächte das wichtige Fort Hsiku am Peihofluß zu erstürmen. Als sich hierbei eine schwierige Lage ergab, erließ der englische Admiral Seymour als Oberkommandierender den bekannten Befehl: „Germans to the front!“



BILD 194: GRAF ZEPPELIN. 1838—1917. Mit ungeheurer Energie gelang es dem Grafen, seine Idee des starren lenkbaren Luftschiffes zu verwirklichen. Als 1908 der „Zeppelin IV“ nach glücklich verlaufener Fahrt bei Echterdingen durch Unwetter zerstört wurde, brachte das deutsche Volk eine Nationalspende von 6 Millionen Mark für die Fortsetzung des Baues von Zeppelinluftschiffen auf.



BILD 195: FELDMARSCHALL GRAF SCHLIEFFEN, 1833—1913, war in den Jahren 1891—1906 Generalstabschef. Äußerst wertvoll war seine Erziehung der Truppenführer zu einheitlichen taktischen und strategischen Grundanschauungen. Bekannt ist der „Schlieffenplan“, wonach bei einem Zweifrontenkrieg durch eine wuchtige Offensive die Entscheidung zuerst im Westen gesucht werden sollte.



BILD 196: GROSSADMIRAL VON TIRPITZ, 1849 bis 1930, war der eigentliche Schöpfer der deutschen Flotte vor dem Weltkrieg. Dank seiner Initiative als Staatssekretär des Reichsmarineamtes wurde der Schiffsbau auf Grund der vom Reichstag bewilligten Flottengesetze so rasch durchgeführt, daß Deutschland bei Kriegsausbruch nach England die zweitstärkste Schlachtflotte der Welt besaß.

Die Zeit von 1871 bis 1914



BILD 197: HAUPTMANN FRANKE IM KAMPF GEGEN DIE HEREROS. 1904. *(Gemälde von Richard Knötel.)* Franke trat 1896 in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ein. Nachdem sich zuerst die Bondelzwarts empört hatten, folgte bald eine allgemeine Erhebung der Eingeborenen, besonders der Hereros. In diesen Kämpfen zeichnete sich Franke vor allem durch sein persönliches Beispiel aus.



BILD 198: BEI OKAHARUI. 3. APRIL 1904. *(Gemälde von Carl Becker.)* Die Nachhut der Abteilung von Glasenapp wurde während des Hereroaufstandes von berittenen Hereros umfassend angegriffen. Trotz der großen Übermacht des Gegners harrte sie tapfer aus, bis mitten im Kugelregen ein deutscher Meldereiter den Befehl überbrachte, kämpfend auf die Hauptabteilung zurückzugehen.



BILD 199: HENDRIK WITBOIS TÖDLICHE VERWUNDUNG IM GEFECHT BEI FAHLGRAS. 29. OKTOBER 1905. *(Gemälde von Carl Becker.)* Mit dem Tod des alten Häuptlings brach der von ihm 1904 entfesselte Hottentottenaufstand zusammen. Im Sterben sagte er: „Meine Kinder sollen jetzt Ruhe haben." Hendrik Witboi war der gefährlichste Gegner der deutschen Schutztruppe gewesen.



BILD 200: AUF DER VERFOLGUNG DER SIMON-COPPER-HOTTENTOTTEN IN DER WÜSTE KALAHARI. 16. MÄRZ 1908. *(Gemälde von Carl Becker.)* Obgleich die Aufstände im allgemeinen längst erloschen waren, hielten sich noch einzelne Banden in der Kalahariwüste. Eine Kamelreitertruppe, die Hauptmann von Erckert führte, vernichtete sie unter furchtbaren Entbehrungen.